Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 107. Montag den 10. Mai 1841.

Das anatomische Museum wird vom 12ten d. M. ab, während des Sommer-Halbjahres jeden Mittwoch des Nachmittags von 2 — 4 Uhr zu sehen sein. Die Eintritts-Karten sind an demselben Tage des Vormittags von 9 — 12 Uhr im Anatomie-Gebäude, Katharinen-Straße Nr. 16, abzuholen.

Breslau, den 8. Mai 1841. Dr. Otto.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Breslau, den 6. Mai. Ueber die letzten Verhandlungen des Schlesischen Provinzial-Landtages (dessen vorgestern erfolgte feierliche Schließung bereits angezeigt worden) ist noch Folgendes nachzutragen.

Zur XV. Proposition, betreffend das Feuer-Societätswesen der Provinz. Die Entwürfe zu dem Reglement für die beiden neu zu bildenden Societäten (s. Nr. 58 d. Ztg.)

a) für das platte Land,

b) für die Provinzial-Städte,

sind mit Benutzung aller vorliegenden Materialien und mit Rücksicht auf die in andern Provinzen bereits praktisch ausgeführten Gesetze dieser Art, von den dazu ernannten Kommissionen bearbeitet und vorgelegt worden.

Es wurde zuvörderst darüber debattirt, in welcher Art die nun einmal beliebte Scheidungslinie zwischen Stadt und Land bezeichnet werden solle? da es viele Ortschaften giebt, welche hierin keine scharf unterscheidende Merkmale an sich tragen und gleichsam den Uebergang von Dorf zu Stadt darstellen. Obwohl eine beträchtliche Minorität es für geeignet erachtete, daß, bei Einführung eines ganz neuen, aus ständischem Elemente hervorgehenden Verhältnisses, auch der aus der provinzialständischen Repräsentation sich ergebende Unterschied zwischen Stadt und Land bei der Sonderung in die beiden zu bildenden Feuer-Societäten maßgebend sei, so ward doch nach Stimmenmehrheit beschlossen, daß die Behörigkeit zu den alt bestehenden, nun aber aufzulösenden Zwangs-Societäten über die Aufnahmfähigkeit der betreffenden Orte zu dieser oder jener neuen Societät entscheiden solle, — mit Ausschluß der Oberlausitz, wo Stadt und Land gegenwärtig eine gemeinsame Societät bilden, und daher die Sonderung nur nach provinzialständischen Kategorien erfolgen kann.

Der Inhalt der Reglements-Entwürfe und Ausführungs-Ordnungen selbst, welcher, wie schon erwähnt, hauptsächlich auf die Präcedenzen in andern Provinzen gebaut ist, hat nun in folgenden Beziehungen zu mehr oder minder umständlichen Erörterungen in der Provinzialstände-Versammlung Anlaß gegeben.

a) Für das platte Land.

Wenn die Einführung eines neuen allgemeinen Feuer-Versicherungs-Instituts die Aufhebung aller seither unter öffentlicher Garantie und mit zwangsweiser Beitrittsverbindlichkeit bestandenen Feuer-Societäten von selbst bedingt, das neue Institut jedoch keinen Zwang ausüben, der Beitritt zu demselben vielmehr ein durchaus freiwilliger sein soll, so hat die Befürchtung Raum gewonnen, daß kleine Rustikalbesitzer die Versicherung ihrer Gebäude gegen baare Geldleistungen, aus Indolenz oder falscher Sparsamkeit häufig unterlassen, und bei einem erlittenen Brandschaden dann ganz hülflos sein dürften. Hierdurch ist der Beschluß veranlaßt worden, daß — um Niemanden unbewußterweise versicherungslos zu machen — ein Jeder der sich in einer gesetzlich aufzuhebenden Societät befindet, als von selbst zur allgemeinen neuen Societät übertretend angesehen werden solle, sofern er nicht seine anderweitige Versicherung gegen Feuersgefahr, oder den entschiedenen Willen: sich gar nicht zu versichern, ausdrücklich erklärt; ferner — um auch gegen geringe Geld-Prämien eine genügende Versicherung zu erleichtern — daß es zuläßig sein soll: neben der allgemeinen Societät für das platte Land, noch wegen nachbarschaftlicher Hülfe durch Naturalleistungen, jedoch nicht umsonst, sondern gegen billige Vergütigung, Uebereinkommen zu schließen, wobei dem Brandbeschädigten die Wahl freistehen müsse, von dieser Unterstützung ganz, oder zum Theil, oder gar nicht Gebrauch zu machen.

Einer der wichtigsten Punkte des neuen Reglements für eine Societät, welche den größtmöglichsten Umfang gewinnen, und demnach der allgemeinsten Concurrenz zugänglich sein soll, ist unstreitig die Klassification der zu versichernden Gebäude nach dem Grade ihrer Feuer-Gefährlichkeit und die daran bedingte Abstufung der Beitrags-Verhältnisse. Dieser Punkt hat daher auch zu sehr ausführlichen Diskussionen Anlaß gegeben. Der vorbearbeitende Ausschuß hat in dem Reglements-Entwurf vier Klassen, je nach seiner sicheren oder gefährlichen Bedachung, Bauart und örtlichen Lage, angenommen, und das Beitrags-Verhältniß wie 1 zu $1^1/_8$, $1^2/_8$ und 2 normirt. Obwohl nun hingegen mit gewichtigen Gründen eingewendet wurde, daß sowohl die Anzahl der Klassen in Betracht der großen Verschiedenartigkeit der Gebäude zu gering, als das Beitrags-Verhältniß viel zu wenig abgestuft sei, da nicht nur alle öffentliche Societäten anderer Provinzen, sondern auch die bewährtesten und besten Privat-Versicherungs-Anstalten ein ungleich weiteres Progressions-Verhältniß angenommen, und solches in dem Reglements-Entwurf für die ganze Provinz, welches bereits dem fünften Landtage vorgelegen, sogar mit Abständen von 1 zu 10 proponirt worden sei, so wurde doch mit Stimmenmehrheit die von dem Ausschusse vorgeschlagene Stufenfolge angenommen, nur mit dem Zusatze, daß die Versicherungs-Prämie für solche Fabrikations-Gebäude, welche wegen des besonders feuergefährlichen Gebrauchs, zu dem sie benutzt werden, nur Ausnahmsweise in die Societät aufgenommen werden dürften, durch specielle Uebereinkunft der Besitzer mit der Societäts-Behörde regulirt werden soll. Bei diesem Beschlusse der Majorität ist die Ansicht leitend gewesen, daß ein wenig abgestuftes Beitrags-Verhältniß den Eigenthümern unsicherer Gebäude, also vorzugsweise den ärmern Landbewohnern, der Eintritt in die Societät erleichtert werde, der ihnen unmöglich erscheinen dürfte, wenn sie, nach einem streng bemessenen Maaßstabe der größern zur geringern Gefahr, eine schwerere Beitrags-Last zu tragen genöthigt würden. Die zahlreiche Minorität aber glaubte in dieser, der Natur der Sache nicht entsprechenden Bestimmung, welche die allergeringste mit der allergrößten Feuersgefahr nur wie 1 zu 2 gegenüber stelle, gerade ein unübersteigliches Hinderniß gegen die Verallgemeinerung der Societät zu erblicken, da ein Jeder, welcher sich im Besitze eines feuersichern Baustandes befinde, es, bei der Freiheit seines diesfälligen Entschlusses, unfehlbar vorziehen werde, gegen eine mäßige Prämie sich bei einer Privat-Gesellschaft zu assecuriren, als zu Gunsten täglich bedrohter Gebäude fortwährend unverhältnißmäßig hohe Beiträge zur allgemeinen Societät zu entrichten. Es könne daher nicht fehlen, daß diese Societät sich bald nur lediglich auf die Gebäude feuergefährlicher Bauart beschränken werde, daß gerade dadurch die Beitragslast eine sehr schwankende und hohe werden dürfte, und daß auch der Antrieb, seinen Baustand zu verbessern, und die Feuersicherheit allgemein zu machen, sehr gemindert werden müsse. Diese abweichende Ansicht der überstimmten Minorität ist demnach in das an Se. Königl. Majestät erstatteten Gutachten mit aufgenommen worden.

Was die Aufnahmsfähigkeit solcher Gebäude anbelangt, deren feuergefährliche Bestimmung eine besondere Unterscheidung nöthig macht, als z. B. Zuckersiedereien, Cichorien-Fabriken, Torfschuppen, Theer- und Ziegelöfen, Theater, Schmieden u. s. w., so ist schon oben bemerkt, daß die Zulassung überhaupt nur gegen eine extraordinär zu bemessende Versicherungs-Prämie stattfinden soll. Doch wurde beschlossen, daß Pulvermühlen u. Pulver-Magazine, Glas- u. Schmelzhütten, Eisen- u. Kupferhämmer, Stückgießereien, — Fabriken von Schwefel, Terpentin, Firniß, Soda, Blaufarbe, Holzsäure, Aether, Gas, Phosphor, Knallsilber und Knallgold, Vitriol und Salmiak; endlich Röthe- und Lohmühlen und Rußhütten, unter keiner Bedingung und zu keinem Preise in die Societät aufgenommen werden sollen. Bei der Abstimmung über diese einzelnen Kategorieen hat sich mitunter eine große Getheiltheit der Meinungen kundgegeben, indem derjenige Theil der Versammlung, welcher das Gedeihen und den Nutzen einer allgemeinen Societät hauptsächlich in deren größtmöglichem Umfange zu finden glaubte, sich für die Aufnahmfähigkeit noch mehrer solcher Gebäude, — wenn nur gegen verhältnißmäßig hohe Prämiensätze, — erklärte und die Motive nicht anerkennen konnte, aus denen z. B. Glas- und Schmelzhütten, Eisen- und Kupferhämmer ꝛc. unbedingt ausgeschlossen sein sollen, während Zuckersiedereien, Torfschuppen, Theer- und Ziegelöfen ꝛc. für annehmbar erklärt worden.

Weiter haben noch die Bestimmungen des Reglements-Entwurfs, wonach der Societäts-Behörde die Controle gegen jede Ueberversicherung von Gebäuden, im Vergleich zu dem dermaligen gemeinen Werth derselben, auch rücksichtlich anderer Versicherungs-Anstalten, zustehen soll, — ferner, daß jedes abgebrannte Gebäude als ausscheidend aus der Societät angesehen werde, und das an dessen Stelle neuerbaute von neuem aufgenommen werden müsse; — endlich die beschlossene Ersatzleistung für die während eines Brandes verloren gegangenen und beschädigten Löschgeräthe, — die wesentlichsten Gegenstände der Debatte ausgemacht. In der erstern Bestimmung ward von einem Theile der Versammlung eine lästige Beschränkung persönlicher Freiheit, und eine Ueberschreitung der Grenzen des Statuts, welches die Nicht-Associaten zu nichts verbinden könne, erblickt; jedoch diese Maßregel dennoch überwiegend beschlossen, da sie zur Abwendung der Gefahr, welche jede übertriebene Versicherung augenscheinlich auch für die Societäts-Verwandten herbeiführt, unentbehrlich erschien, hier auch nicht sowohl von einem Gesellschafts-Statut, als von einem allgemeinen Gesetz über Versicherung gegen Feuerschäden, die Rede sei, welches demnach auch von allgemeiner Gattung für Jeden, er möge von den gleichzeitig eingerichteten öffentlichen Societäten nun Gebrauch gemacht haben oder nicht. Die folgende Vorschrift ward darum angefochten, weil man zur Sicherung der Societät für nothwendig hielt, daß Jeder, der eine Brand-Entschädigung echalten, noch eine Reihe von Jahren in der Societät bleibe und die Beiträge fortzahle; was jedoch von der Majorität für unverträglich mit der Natur der Sache, so wie für lästig und abschreckend angesehen ward. Die letzte Beschlußnahme endlich fand darum Widerspruch, weil man einen Mißbrauch derselben und häufige Ansprüche auf Ersatz für schon untauglich gewesene oder absichtlich über Seite gebrachte Löschgeräthschaften befürchtete; sie ging jedoch in der Erwägung durch, daß dem Mißbrauche mittelst entsprechender Kontrakt-Maßregeln vorgebeugt werden könne, daß thätige und bereitwillige Löschhülfe das wirksamste Mittel zur Beschränkung verheerender Feuersbrünste sei, und daß es zur Erreichung dieses Zweckes auf ein verhältnißmäßig immer geringes Opfer nicht ankommen könne.

Zu bemerken ist schließlich noch, daß der Reglements-Entwurf für das platte Land, das Bestehen von Privatvereinen neben der allgemeinen Societät, ausdrücklich vorbehält, wodurch denn auch ein bei dem Landtage eingegangener Petitions-Antrag:

> daß von der Auflösung der bestehenden Dominial-Privat-Land-Feuer-Societät gänzlich Abstand genommen, diese vielmehr in ihren bisherigen Rechtsverhältnissen ausdrücklich anerkannt, und die Befug-

niß zu einer zeitgemäßen Reorganisation Allerhöchsten Orts für sie erbeten werden möge,

von selbst seine Erledigung gefunden hat.

Ein Gleiches ist der Fall mit einem

Petitions-Antrage einer Kreis-Versammlung um Aufhebung der gegenwärtig noch bestehenden, auf gegenseitige Brandhülfe durch Naturalfuhren und Stroh basirten, Kreis-Feuer-Societäten,

da deren Aufhebung eine nothwendige Folge der Einführung einer allgemeinen Feuer-Societät für das platte Land sein muß.

b) Reglement für die Provinzial-Städte.

Bei der Ausarbeitung und Vorberathung desselben hatten diejenigen Fragen, welche schon in den Verhandlungen über das Reglement für das platte Land erörtert worden waren, eine entsprechende Berücksichtigung gefunden, so daß es in der Plenar-Versammlung zu umfangreichen Diskussionen hierüber nicht gekommen ist.

Die Bestimmungen des zweiten Reglements sind allerdings von denen des erstern in so weit abweichend, als dies durch den Unterschied der städtischen und ländlichen Verhältnisse von selbst bedingt wurde. Ohne einen solchen nothwendigen Unterschied, ist jedoch für die städtische Societät ein mehr abgestuftes Klassen- und Beitrags-Verhältniß, in Betracht der verschiedenen Feuergefährlichkeit der Gebäude, beliebt worden, indem nicht nur sechs Klassen von Gebäuden, sondern auch eine Progression der Beitragspflicht von 1 zu 4 angenommen ist, noch mit der Freilassung: solche Gebäude, welche durch isolirte Lage besonders feuersicher, so wie solche, die durch gefährliche Nachbarschaft oder vermöge ihrer eigenthümlichen Bestimmung besonders unsicher sind, durch Versetzung in eine zunächst stehende Klasse, resp. durch angemessene Erhöhung oder Ermäßigung der Prämiensätze in den äußersten Klassen, auf eine dem Verhältniß entsprechende Art heranzuziehen.

Abweichend in dem städtischen Reglement ist noch auf die Zuordnung eines — eventualiter bereits erwählten — aus 4 Mitgliedern bestehenden ständischen Ausschusses vorgedacht worden, welcher mit den die Feuer-Societäts-Angelegenheiten der Provinzialstädte leitenden Regierungs-Beamten, Behufs der Rechnungs-Abnahme und Decharge, alljährlich zusammentreten soll.

Der Petitions-Antrag eines städtischen Abgeordneten:

wegen Abstellung der gegenwärtig vorwaltenden, in der Feuer-Societäts-Verfassung der Provinzial-Städte Schlesiens beruhenden Mißverhältnisse,

ist in der Berathung und Begutachtung dieses neuen Reglements zugleich mit aufgegangen.

Posen, 6. Mai. (Sitzung vom 8. April.) — Das Protokoll vom 5. d. Mts. wurde verlesen und genehmigt. — An der Tages-Ordnung war die Berathung des Entwurfes eines Gesetzes: „die bei Erbtheilungen anzuordnenden gemäßigten Taxen ländlicher Nahrungen und die erweiterte Befugniß nach dem Gesetze vom 14ten September 1811, regulirte Bauergüter hypothekarisch zu verschulden", betreffend. — Der Ausschuß machte auf die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes aufmerksam und brachte nachstehende 3 Fragen zur Erörterung, nämlich: ob die Tendenz dieses Entwurfes dem Geiste der Zeit entspricht, — ob sie die Landeskultur befördert, und ob sie durch das Bedürfniß des Großherzogthums Posen hervorgerufen wird? Im Allgemeinen suchte der Ausschuß auszuführen, daß das Gesetz vom 14. September 1811 im Großherzogthum Posen nie verbindend war, denn die agrarischen Gesetze anderer Provinzen sind weder mit dem Allgemeinen Landrecht eingeführt, noch besonders publizirt, sie sind erst im Jahre 1819 und dann durch das Gesetz vom 8. April 1823, als ein besonders Gesetz eingeführt worden. — Die bäuerlichen Wirthe hatten durch die Konstitution des Herzogthums Warschau und durch das Dekret des Königs von Sachsen vom 10. Dezember 1807 persönliche Freiheit erhalten. Obgleich ihnen unglücklicher Weise das Eigenthumsrecht der innegehabten Ländereien nicht gewährt wurde; so waren sie doch vor dem Gesetze allen Bürgern gleich, hatten ein gleiches Erbfolgerecht, konnten Ländereien erwerben, und dadurch an der Repräsentation des Volkes Theil nehmen. — Nachdem also die historische Entwickelung der bäuerlichen Einsassen im Großherzogthum Posen auseinandergesetzt war, schritt der Ausschuß zur Prüfung des zur Berathung vorgelegten Entwurfes selbst. — Was zuvörderst die Tendenz, einen kräftigen Bauerstand zu schaffen, anbetrifft, so wird dieselbe nicht erreicht werden. — Es wird die Frage entstehen, in welchen Verhältnissen die Kräftigen zu den Unkräftigen stehen werden? — Durch Zahlenberechnungen suchte der Ausschuß darzuthun, daß das Verhältniß der bevorzugten Eigenthümer zu den, von der ihnen gesetzlich zustehenden Erbschaft ausgeschlossenen, nicht entsprechend sei, — und daß das Glück jener, das Unglück der dreifach größern Anzahl der an den Bettelstab Gebrachten nicht ersetzen werde. — Durch dieses Gesetz wird eine neue Bauern-Aristokratie gebildet, und ein und derselbe Stand in zwei Klassen, in Bevorzugte und Unbevorzugte getheilt. — Bei uns besteht die eheliche Gütergemeinschaft, — diese wird durch das Gesetz vernichtet, besonders im Todesfalle des einen Ehegatten, denn alsdann übernimmt der hinterbliebene Ehegatte nach dem vorliegenden Entwurfe die Hälfte des Vermögens, welche ihm vermöge der Gütergemeinschaft gesetzlich zukommt, die andere Hälfte aber, als in Folge des Gesetzes zur Uebernahme der Wirthschaft berufen; die Kinder aber müssen auf das ihnen gesetzlich zustehende Erbtheil entweder lange warten, oder dasselbe im Falle der anderweitigen Verheirathung des hinterbliebenen Ehegatten, gänzlich verlieren. — Es bestehen im Großherzogthum Posen noch keine Geld-Institute, welche den bäuerlichen Wirthen ein Darlehn gewähren möchten, auch keine Bank, welche dieselben mit Geld unterstützen könnte; diese würden die kräftigen Land-Eigenthümer eher erhalten können, als alle Gesetze, welche die freie Disposition über das Eigenthum beschränken. Die Parzellirung der Grundstücke fand bisher im Großherzogthum Posen selten, fast immer nach bisheriger Gewohnheit, unter den Hinterbliebenen gütliche Einigung statt. — Der projektirte Entwurf scheint sogar das Recht der Disposition vermöge des Testaments nicht gehörig zu sichern, denn der gleichzeitig vorgelegte Gesetz-Entwurf über die Parzellirungen macht dieselbe von der Bewilligung der Polizei-Behörde abhängig; — wenn also auch der Vater zu Lebzeiten über das Grundstück disponirt, — so wird es doch von der Polizei-Behörde abhängen, ob die Disposition des Vaters aufrecht zu erhalten sei oder nicht; die Regulirung des Nachlasses wird also immer nach diesem Gesetze bewirkt werden müssen. — In einer ausführlichen Darstellung erklärte sich der Ausschuß für die Verwerfung des ganzen Gesetzes und stellte diesen Antrag an die Versammlung. — Der Antrag des Ausschusses und die Verlesung des Gesetz-Entwurfes riefen eine lebhafte Diskussion hervor, in welcher sich verschiedene Ansichten geltend machten: das Gesetz würde den Saamen der Zwietracht unter die Familien streuen, — die bisherige Gesetzgebung sei zureichend, neuer Gesetze bedürfe es nicht; — das Gesetz führe eine Ungleichheit der Rechte ein, — das aber errege bittere Gefühle und Groll gegen die Regierung, — es würde das Sinken der Landes-Kultur herbeiführen, denn wer etwas leicht erwirbt, der wisse es nicht zu schätzen; — der Erwerber würde sich also nicht sehr um das Grundstück bekümmern, um darin gut zu wirthschaften. — Die Bauern bemühen sich selbst, ihre Grundstücke im Ganzen zu conserviren, und wenn sie auch keine Testamente machen, so ehren dennoch die Kinder auch die mündlichen Verordnungen, und überlassen demjenigen die Wirthschaft, den der Vater gewählt, für den von ihm bestimmten Preis, die Pietät der Kinder ist also hinreichend, — wo sie nicht vorhanden ist, wird das vorliegende Gesetz dem Uebelstande nicht abhelfen, sondern vielmehr Verwirrungen hervorrufen. — Einer der Virilstimmen-Führer widerspricht den Anträgen des Ausschusses, welche nur in der Theorie beruhen, hier aber müssen aus der Erfahrung geschöpfte Beweise entscheiden. — Seiner Ansicht nach müssen die Parzellirungen der Grundstücke für die Zukunft verhindert werden, weil sie, zu weit getrieben, den kleinen Besitzer außer Sand setzen würden, sich zu erhalten. — Heute sei es an der Zeit dem Uebel vorzubeugen; sei es da, so komme das Gesetz zu spät. — Die bestehende Erbfolge sei besonders für den Bauernstand nachtheilig, da die Erbtheilungen sehr kostbar sind, und diesem beuge das Gesetz vor. — Die Gesetzgebung des Herzogthums Warschau habe den Bauern blos persönliche Freiheit, nicht aber freies Eigenthum verliehen. — Ein anderer Virilstimmen-Führer bemerkt, daß auch jetzt schon bei Vererbungen bäuerlicher Wirthschaften der Uebernehmer berücksichtigt werde, nnd dahin ziele das Gesetz. — Ein Deputirter des Ritterstandes führt zur Unterstützung der Anträge des Ausschusses an, daß die gehoffte Kosten-Ersparung nicht eintreten, vielmehr das Verfahren nach § 6 noch mehrere hervorrufen werde, einige Deputirte des Ritterstandes verlangten die Vertagung der Berathung bis zum künftigen Landtag. — Diesem widersprach einer der Deputirten der Landgemeinden mit dem Bemerken, daß er und seine Kollegen mit dem Gegenstande vollkommen bekannt, wohl wissen, wovon die Rede sei, und was ihnen fromme. — Sie hätten Zeit genug gehabt, sich mit einer Sache vertraut zu machen, welche schon bei den früheren Landtagen zur Sprache gekommen. — Der Antrag um Vertagung brachte eine lebhafte Aufregung in der Versammlung hervor und unterbrach die Debatte. — Einer der Deputirten der Städte suchte vom praktischen Standpunkte aus, darzuthun: daß der Bauerstand selbst konservativ sei, und dafür Sorge trage, daß die Wirthschaft ungetheilt auf eins der Kinder übergehe. — Er wisse aus eigener Erfahrung, daß zu diesem Zwecke Testamente zum Behuf der Bestimmung eines billigen Uebernahme-Preises errichtet worden. Wo dieses nicht geschehen, sei es die Pietät und Achtung für den, wenn auch nur mündlich erklärten Willen des Vaters, welche die Sache erleichtere. — In diesen Fällen gehe Alles gut von statten. — Der Gesetz-Entwurf habe Fälle im Auge, wo dergleichen Gesinnungen nicht angetroffen werden. — Kommt ein Vergleich nicht zu Stande, so muß die Taxe von den Gutachtern, und wenn die Interessenten damit nicht zufrieden sind, vom Gerichte aufgenommen werden, woraus ungleich mehr Kosten entstehen. — Der Entwurf verletzt die Rechte der Miterben untereinander, wie Art. VI. uud VIII. außer Zweifel stellen. — Auch sei kein Vortheil daraus ersichtlich, denn nichts hindere den Uebernehmer, seine Wirthschaft, und zwar mit dem Schaden seiner Miterben zu veräußern. — Der Entwurf komme also nur dem Unredlichen zu statten, den Redlichen beschütze es nicht. — Die bestehende Gesetzgebung sei also besser als das vorliegende Gesetz. — Von allen Seiten wurde Abstimmung verlangt, in Folge deren sich 37 Stimmen gegen, und nur ein Virilstimmen-Führer so wie ein Deputirter des Ritterstandes für den Gesetz-Entwurf erklärten. — Ein zweiter Virilstimmen-Führer stimmte gar nicht, weil seiner Meinung nach, eine Vertagung der Berathung angemessen war. — Die Sitzungen vom 14. und 15. April waren von minder allgemeinem Interesse.

(Posen. Ztg.)

Merseburg, 1. Mai. Nachdem der 6ste Sächsische Provinzial-Landtag gestern seine Arbeiten vollendet hatte, wurde derselbe heute nach beendetem Gottesdienste durch den Königlichen Kommissarius, Hrn. Ober-Präsidenten Grafen v. Arnim, feierlich geschlossen. Die Versammlung trennte sich mit einem begeisterten Lebehoch für das Wohl Sr. Majestät des Königs und des theuren Vaterlandes. Der Königl. Kommissarius vereinigte hierauf die Mitglieder der Stände, so wie die Chefs der Behörden vom Militär und Civil, der Geistlichkeit und Stadt ꝛc. im Schlosse zu einem Diner, bei welchem sich wiederholt die lebhaftesten Gefühle der Anwesenden für das Wohl Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin, so wie des ganzen Königlichen Hauses aussprachen. — Die von des Königs Majestät dem Landtage befohlene Berathung von 20 größtentheils sehr wichtigen und umfassenden Gesetz-Entwürfen und Reglements ist bis auf die Provinzial-Rechte der Herzogthümer Magdeburg und Sachsen, welche mit Allerhöchster Bewilligung nach geschlossenem Landtage von den Deputirten dieser Landestheile allein begutachtet werden sollen, völlig beendet, auch sind 124 Petitionen der Provinz beim Landtege zur sorgfältigen und gründlichen Berathung gekommen, und hiervon 31 für geeignet erachtet worden, Seitens des Landtags der Allergnädigsten Berücksichtigung Seiner Majestät empfohlen zu werden.

Münster, 30. April. Mit dem ehrfurchtsvollsten Danke hatten die Stände aus dem Allerhöchsten Landtags-Abschiede vom 8. Juni 1839 ersehen, daß die vom V. Landtage vorgetragenen Ansichten und Wünsche wegen Anordnung von Maßregeln, wodurch dem übermäßigen Genusse des Branntweins gesteuert wird, von des Königs Majestät als Allerhöchstderselben landesväterlichen Absichten entsprechend mit gnädigem Wohlwollen aufgenommen worden sind. Nicht minder erkannten es die Stände mit Dank an, wenn das Königl. Staats-Ministerium in der Uebersicht der Lage, in welcher sich die durch die früheren Landtags-Abschiede nicht definitiv erledigten Gegenstände befinden, vom 23. Februar d. J. die Zusicherung ertheilt, daß die Maßregeln gegen das Branntweintrinken fortdauernd Gegenstand der sorgfältigsten Aufmerksamkeit der Regierung bleiben. Wenn dagegen aus eben dieser Mittheilung des Staats-Ministeriums über die gegenwärtige Lage der Sache sich ergiebt, daß so wenig als die Vorschläge des fünften Landtages zur Beför:erung eines woh:feilen, den Genuß des Branntweins verdrängenden Bieres bei näherer Prüfung Seitens der Regierung eine günstige Aufnahme gefunden haben, auch die letztere bisher keine Wege aufzufinden gewußt hat, auf welchen dem Uebel mit Nachdruck zu begegnen; so fanden die Stände darin eine Aufforderung ihrerseits mit neuen Vorschlägen hervorzutreten. Nach reiflicher Erwägung des Gegenstandes, glaubten dieselben nachstehende Mittel als vor allem zum Ziele führend in Vorschlag bringen zu müssen: 1) Das Hauptmittel zur Verdrängung des Branntweins bleibt augenscheinlich die Be örderung der Konkurrenz des Bieres. Erlaubt der Staatshaushalt auch nicht, diese Konkurrenz durch Ermäßigung der Brau-Malz-Steuer, durch Aussetzung bedeutender Prämien zur Hebung der Bier-Fabrikation oder durch Anlegung von Muster-Brauereien für Rechnung der Staats-Kasse zu befördern, so hielt die Stände-Versammlung doch die Gesetzgebung dazu berufen, hier anderweit helfend einzuschreiten. Mit Rücksicht darauf, daß der beim Schenkwirthe eintretende Gast oft ein Glas guten Bieres dem Branntweine vorziehen würde, daß er jedoch vergebens darnach verlangt, da der Wirth beim Verkaufe des Branntweins einen rascheren und größeren Vortheil macht, als beim Ausschanke von Bier, und deshalb dieses gar nicht führt, beantragte die Versammlung eine Verschärfung der Bestimmungen der Verordnung vom 7. Februar 1835, die Beschränkung der Schankanlagen und des Kleinhandels mit Getränken auf dem platten Lande betreffend, zunächst dahin:

„daß jeder concessionirte Gast- und Schankwirth die Verpflichtung übernommen soll, zu jeder Zeit ein gutes und preiswürdiges Bier zur Verabreichung an seine Gäste bereit zu haben, bei Vermeidung von 5 bis 10 Thlr. Strafe und bei Verlust der Konzession im dritten Wiederholungsfalle. Eine Entbindung von dieser Verpflichtung durch die konzessionirende Polizeibehörde soll nur in dringendsten Fällen stattfinden." — 2) Der zur Zeit in den Städten ohne alle polizeiliche Erlaubniß zulässige Kleinhandel mit geistigen Getränken befördert nach Ansicht der Stände das Branntweintrinken in ganz auffallendem Maße, da auf diese Weise nicht allein die Gelegenheiten zum Ankaufe von Branntwein in kleinen Quantitäten sich bis zum Uebermaße vermehren, ohne daß es der Polizeibehörde möglich ist, hemmend einzuschreiten, sondern daraus auch in vielen Fällen heimlich vollständig Schankwirthschaften hervorgehen. Es wurde deshalb weiter beantragt: „daß die Bestimmung in der Verordnung vom 7. Februar 1835, wonach auf dem platten Lande der Kleinhandel mit geistigen Getränken der polizeilichen Erlaubniß bedarf, auch auf die Städte ausgedehnt werden möge." 3) Mäßigkeits-Vereine, deren Mitglieder sich zur Enthaltsamkeit vom Genusse geistiger Getränke verpflichten, erreichen, wie der Versammlung weiter vorgetragen wurde, nicht leicht ihren Zweck, sondern zerfallen, wie die Erfahrung zur Genüge lehrt, nur zu bald in sich selbst. Vereine dagegen zur Versagung des Branntweines an anerkannte Trinker, wie sie im Kreise Soest und dann auch im Kreise Hamm schon seit einigen Jahren mit dem besten Erfolge bestehen, kommen weit sicherer zu ihrem Ziele. Zu einer erfolgreichen Wirksamkeit solcher Vereine ist es indessen dringend nöthig, daß ihnen die in ihrem Bereiche wohnenden Wirthe und Getränkehändler beitreten. Die Bewegung zum freiwilligen Beitritte stößt jedoch nur zu oft auf unbesiegbare Schwierigkeiten, die Verpflichtung dazu müßte deshalb durch das Gesetz ausgesprochen werden. Unter diesen Umständen sahen die Stände sich zu der Bitte um die fernere zusätzliche Bestimmung zu der Verordnung vom 7. Februar 1835 veranlaßt: „daß es den Gast- und Schankwirthen, wie auch den Getränkehändlern bei 1 bis 5 Thalern Strafe verboten werde, solche Personen, die ihnen von obrigkeitlich bestätigten Vereinen zur Versagung des Branntweines an anerkannte Trinker, als solche bezeichnet worden sind, bis auf Wiederruf weder den Aufenthalt in der Gaststube zu gestatten, noch ihnen wissentlich mittel- oder unmittelbar Branntwein verabfolgen zu lassen." — 4) Endlich faßte die Versammlung noch insbesondere neben den verderblichen Folgen, welche der übermäßige Genuß des Branntweins für die Gesundheit wie für den sittlichen Werth des Trinkers hat, den Einfluß desselben auf die Vermögens-Verhältnisse des dem Trunke Ergebenen näher ins Auge, und traf auch hier auf ein höchst trauriges Bild. Man fand, wie der Trunkenbold gleich dem Spieler Alles daran setzt, um nur die Leidenschaft zu befriedigen, wie er in Ermangelung baaren Geldes so lange borgt, bis Haus und Hof durchgebracht ist. Die Stände-Versammlung hielt deshalb eine Beschränkung der Gelegenheit zum Borgen für dringend nothwendig, und brachte demzufolge die baldige Erlassung einer gesetzlichen Bestimmung in Antrag, „durch welche jeder Kredit bei der Verabreichung des Branntweins im Kleinhandel bis zu einem Quart und beim Verkaufe überhaupt in der Art untersagt wird, daß eine Klage auf Zahlung des kreditirten Kaufgeldes nicht ferner zulässig ist." — Die Versammlung sah sich zu diesem Antrage um so mehr aufgefordert, als nach den Landes-Gesetzen auch die Einklage von Spielschulden nicht gestattet ist, der gewissenlose, die blinde Leidenschaft des Trunkenboldes ausbeutende Wirth aber, nach der Ansicht der Versammlung, keinen Vorzug vor dem Spieler verdient, der seine Gewinne kreditirt.

Münster, 2. Mai. Am heutigen Tage ist der sechste Westphälische Provinziallandtag von dem Königlichen Landtags-Kommissarius, Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten der Provinz Westphalen, Freiherrn von Vincke, vorschriftsmäßig geschlossen worden.

Berlin, 6. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem evangelischen Pfarrer Schneider zu Wesel den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen, und dem geheimen Medizinal-Rath Dr. Dieffenbach zu gestatten, das von dem Könige von Dänemark Majestät ihm verliehene Ritterkreuz des Dannebrog-Ordens vierter Klasse anzunehmen.

Angekommen: Der Ober-Berghauptmann und Direktor der Abtheilung im Finanz-Ministerium für Berg-, Hütten- und Salinenwesen, Graf von Beust, aus der Rhein-Provinz. Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Schwedischen Hofe, von Brockhausen, von Frankfurt a. M.

Berlin, 7. Mai. Des Königs Majestät haben die Kaufleute Belisarius Paulides in Nauplia und M. F. Salvago in Syra einen jeden zum Konsul an seinem Wohnorte zu ernennen geruht.

Die Königl. Akademie der Künste hat den Bildhauer Karl Müller hierselbst, in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen, zu ihrem akademischen Künstler ernannt. — Die Königl. Akademie der Künste hat dem Holz-Blase-Instrumentenmacher Andreas Friedrich August Knochenhauer hierselbst, in Betracht der Vorzüglichkeit der von ihm gearbeiteten und zum Theil verbesserten Klarinetten und Flöten, zu ihrem akademischen Künstler ernannt. — Dem Kupferstecher und Lithographen G. W. Lehmann hierselbst ist unter dem 3. Mai 1841 ein Einführungs-Patent auf eine Maschine zur Fabrikation von Papier ohne Ende in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ohne die Benutzung bekannter hierbei in Anwendung gebrachter Theile zu beschränken, ingleichen auf einen mit dieser Papiermaschine in Verbindung gebrachten Trocken-Apparat in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung für den Zeitraum von Acht Jahren, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang der Monarchie, ertheilt worden. — Dem Kupferstecher und Lithographen G. W. Lehmann hieselbst ist unter dem 3. Mai 1841 ein Einführungs-Patent auf eine Nagelschneide-Maschine in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung für den Zeitraum von Sechs Jahren, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang der Monarchie, ertheilt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, von Breslau. Der Kaiserliche Russische Vice-Präsident der Kommission zur allgemeinen Volks-Aufklärung, Fürst Georg Wolkonski, von Warschau.

Das Militär-Wochenblatt meldet: „Graf Westarp, Major und Adjutant des Prinzen Albrecht von Preußen, K. H., in den Etat der Adjutantur einrangirt und wird, nach wie vor, beim Garde-Husaren-Regiment als aggregirt geführt. v. Werder, Oberst und Commandeur der 13ten Infanterie-Brigade, behält die Uniform des 20sten Infanterie-Regiments, und wird dabei als aggregirt geführt. Fürst von Schönaich-Carolath, aggregirter Seconde-Lieutenant vom 1sten Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiment, den Abschied bewilligt erhalten.

* Berlin, 7. Mai. (Privatmitth. Da schon mit Anfang des Wonnemonats die Natur sich in ihrer schönsten Pracht bei uns entwickelt hat, so begiebt sich unser verehrtes Königspaar schon heute nach dem reizend gelegenen Potsdam, wo Höchstdasselbe in dem schönen Park von Sanssouci, in dem neuen Palais, mehrere Tage verleben wird. Das Lustschloß zu Charlottenburg scheinen Ihre Majestäten nicht so frequentiren zu wollen, als die dortigen Bewohner sich schmeichelten. Ende des Monats dürften der König und die Königin indeß doch nach dem letztgenannten Sommeraufenthaltsort gehen, und daselbst über den 7ten Juni, den Sterbetag des hochseligen Königl. Vaters, verweilen. Wie man hört, wird dieser Trauertag mit einer ernsten kirchlichen Feier in der ganzen Monarchie begangen werden. Der Gottesdienst in der Charlottenburger Kirche wird an diesem Tage besonders feierlich begangen werden, da der ganze Hof demselben beizuwohnen gedenkt. In der Kapelle, welche neben dem Mausoleum, worin die Kgl. Aeltern ruhen, im Charlottenburger Schloßgarten errichtet werden soll, wird wohl um diese Zeit der Grundstein gelegt werden. — Die Anwesenheit des Prinzen Friedrich v. Hessen, Sohnes des Landgrafen Wilhelm von Hessen, soll an unserm Hoflager den Zweck gehabt haben, die Erbfolge im Kurfürstenthum Hessen zu besprechen, indem dieser Prinz unter den gegenwärtigen Umständen bei dem Tode des Kurprinzen-Mitregenten zum Besitz des genannten Kurfürstenthums gelangt. — Dem Vernehmen zufolge hätte Braunschweig, trotz des letzten Besuches des Königs von Hannover, abermals Schritte gethan, sich unserm deutschen Zollverbande anzuschließen, worüber nun mit Ernst Unterhandlungen gepflogen werden sollen, die endlich zu günstigen Resultaten führen können (s. Braunschweig). — Glaubhafte Männer machen uns die Mittheilung, daß Graf v. Brühl, gegenwärtig nur unser außerordentlicher Gesandter am päpstlichen Stuhle, wohl nun für immer in dieser Eigenschaft in Rom bleiben werde, da er das Interesse des Staates und der Kirche bei seiner Mission mit Umsicht und in dem versöhnlichsten Sinne wahrzunehmen wußte. Wie bekannt, ist Graf v. Brühl ein Schlesier, und hat die Tochter unseres verstorbenen großen Heerführers, des Generals v. Gneisenau, zur Gemahlin. Bestätigte sich diese Mittheilung, so wäre sie schon deshalb interessant, weil dann Gr. v. Brühl unter allen unsern Gesandten, die am römischen Hofe bisher fungirten, der erste wäre, welcher sich zur katholischen Confession bekennt. — Von Wohlunterrichteten erfahren wir, daß Alex. v. Humboldt, welcher gestern nach Potsdam gereist ist, um sich zu seiner Reise nach Paris vorzubereiten, letztere den 13. d. M. antreten will. Auf den Wunsch des Königs wird dieser Gelehrte nur 4 Monate von hier wegbleiben, und im Herbst, bei der Rückkunft Sr. Majestät aus den Provinzen, auch wieder zu uns zurückkehren. — Im Laufe dieser Woche sind in unserer Hauptstadt mehrere traurige Ereignisse vorgekommen, welche die Theilnahme des Publikums erregen. Ein Zögling der Akademie ist bei einer Nachfeier zur Ankunft unsers Cornelius im Dorfe Tempelhoff während eines Conflictes mit den dortigen Bauern, so geprügelt worden, daß er gestern in Folge des Unfalles starb. Ferner hat sich ein junges Mädchen beim Kaffee kochen auf einer Spiritusmaschine so verbrannt, daß sie dadurch ihren Tod fand.

Der Kronprinz von Würtemberg hörte am 3ten Vormittag die von ihm angenommenen Vorlesungen im Universitätsgebäude, wobei er von den Adjutanten des Königs, seines Vaters, dem Generalmajor Grafen von Sontheim, und seinem Adjutanten, dem Capitain von Hardegg, welcher Letztere auch die Vorträge für ihn nachschrieb, begleitet ward. In den Hörsälen waren für den Kronprinzen und seine beiden Begleiter Lehnsessel mit einem Mahagonitisch eigens hirgestellt. — Dieffenbach hat, wie es heißt, die blutige Operation zur Heilung des Stotterns nach den gemachten Erfahrungen aufgegeben, da sie doch immer gefahrvoll bleibe und die gewünschten Resultate nicht erreichen soll.

Am 29. v. M. gab der Kaiserl. russische Gesandte und bevollmächtigte Minister, Bar. v. Meyendorff, zu Ehren des Großfürsten Thronfolgers Vermählung, ein großes diplomatisches Diner, zu welchem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Werther, der hier anwesende diesseitige Gesandte am Dresdner Hofe, Hr. Jordan, der gestern erst angekommene Gesandte bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Geheimerath Bunsen, sämmtliche hier anwesende Mitglieder des diplomatischen Corps und viele andere Personen eingeladen worden waren. Bei dieser Gelegenheit ist der kleinere Saal dieses wahrhaft kaiserlich eingerichteten Botschafters-Hotels eingeweiht worden. — An demselben Tage ist eine Königl. Kabinets-Ordre erschienen, welche besonders ausspricht, daß im Laufe dieses Sommers keine fremde Truppen, oder mit andern Worten: keine Linientruppen zu den Revüen des Garde-Corps gezogen werden sollen. Seit einigen Tagen ist auch wieder viel von einem Garnisonswechsel die Rede. Dieser auch in den Kreisen der höhern Offiziere vielverbreiteten Nachricht zufolge, soll das zweite Garde-Regiment nach Potsdam verlegt und dafür das in Potsdam und Spandau garnisonirende Garde-Landwehr-Reserve-Regiment und das jetzt noch in Stettin befindliche Regiment des „Königs" hierher kommen. Man setzt hinzu, daß das Letztere in die Kategorie der Garde-Grenadier-Regimenter des „Kaisers Alexander" und „Kaiser Franz," versetzt und somit dem Garde-Corps incorporirt werden würde. (H. C.)

Posen, 25. April. Man ist hier nicht mehr zufrieden mit einem Gymnasium von vorherrschend polnischer Farbe, sondern bietet Alles auf, um die hier zu errichtende Realschule so polnisch als möglich zu machen. So hat sich Graf Eduard Raczynski neuerdings erboten, ein Kapital von 20,000 Rthlrn., oder eine ewige Rente von jährlich 1000 Rthlrn. dieser Anstalt zu schenken, falls die polnische Sprache vorherrschende Unterrichtssprache in derselben werde. Der auf Kosten eines polnischen Aktienvereins hier erbaute großartige Bazar naht seiner Vollendung, und nimmt bereits eine lange Reihe von Kaufläden in sein Erdgeschoß auf, deren Inhaber Polen sind. Nur von solchen, oder allenfalls von Juden, von denen keine Beeinträchtigung der Nationalität zu fürchten ist, will man künftig seine Waaren kaufen, und so die Deutschen auf den Sand setzen. Man hat bereits einige Handwerker, wie Schneider, Sattler u. a. aus Warschau kommen lassen, und mit dem nöthigen Betriebskapital zur Führung ihres Geschäfts versehen; diese Leute haben schon vollauf zu thun, und arbeiten mit 12 bis 20 Gehülfen. Dabei wächst neben der deutschen auch die polnische Bevölkerung in unserer Stadt von Tag zu Tag, und obgleich die neuen Häuser wie Pilze aus der Erde wachsen, ist doch noch immer Mangel an Wohnungen, und die Miethen haben eine kaum zu erschwingende Höhe erreicht. Viel Aufsehen erregt hier gegenwärtig ein Streit zwischen dem Grafen Eduard Raczynski und einer Fraction unsers Adels. Bekanntlich hat schon der verstorbene Erzbischof v. Wolizky eine Subskription eröffnet, um den ersten christlichen Beherrschern Polens, Mieczislaw und Boleslaw Chrobry ein Denkmal zu setzen. Die Summe, welche auf diese Weise einkam, beläuft sich auf circa 25—26,000 Rthl., welche jedoch nicht ausreichte, um — dem ersten Plane gemäß — ein kolossales Monument auf dem freien Platze vor dem hiesigen Dom zu errichten, weßhalb beschlossen wurde, daß eine der Domkapellen selbst das Denkmal aufnehmen sollte,

Die Besorgung des Ganzen wurde dem kunstsinnigen Grafen Eduard Raczynski übertragen, und zwar belief sich der Anschlag für die Statuen-Gruppe (von Rauchs Meisterhand) auf etwa 17,000 Rthl., und für die Instandsetzung der Kapelle auf 6—7000 Rthl. Nun aber hat Graf Raczynski auf die Ausschmückung der Kapelle, die im byzantinischen Styl aufs prächtigste ausgestattet ist (mit Frescogemälden auf Goldgrund und einem herrlichen Mosaikboden), allein einige 20.000 Rthl. verwandt, und die fehlende bedeutende Summe aus eigenen Mitteln ergänzt. Dafür hat aber Graf Raczynski seinen Namen, als Geschenkgeber, auf das Piedestal der meisterhaften Bronze-Gruppe setzen lassen, wogegen nun Reklamationen erhoben worden. Man verlangt, der Name solle ausgetilgt werden, weil die von den Einwohnern der Provinz aufgebrachte Summe nicht für eine so splendide Ausschmückung der Kapelle, sondern für die Statuen selbst bestimmt gewesen sei; der Hr. Graf habe zwar die Kapelle auf eigene Kosten so prächtig herstellen lassen können, sei jedoch nicht berechtigt, die Statuen, um die es sich einzig und allein bei der Subskription gehandelt, als sein Geschenk anzusehen. Wiewohl unschwer einzusehen ist, wer das Recht auf seiner Seite hat, so soll die Sache doch bereits der höhern Entscheidung vorliegen. — Als zuverlässig wird versichert, daß der gewesene König von Holland, der in unserm Großherzogthum bedeutende Güter besitzt, binnen einigen Wochen hier eintreffen und mit seiner Gemahlin den Monat Juni und theilweise auch den Juli unter uns weilen werde. Wie es heißt, will Se. Maj. hier noch einige große Herrschaften ankaufen.

(A. A. Z.)

Posen, 4. Mai. Eine schmerzliche Feier war für heute hier vorbereitet worden. In wenigen Tagen verläßt Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident Flottwell die Provinz, um seinen neuen Wirkungskreis zu Magdeburg anzutreten. — Am Vormittage erschienen sämmtliche Mitglieder der Regierung, des Consistorii, Provinzial-, Schul- und Medizinal-Collegii, der Provinzial-Steuer-Direction und der General-Kommission zum letzten Male in voller Versammlung vor ihrem scheidenden Vorgesetzten. Der Bischof der evangelischen Kirche, Dr. Freymark, sprach die Gefühle tiefer Wehmuth aus, mit welcher die bevorstehende Trennung von ihrem verehrten und geliebten Chef alle Anwesende erfüllte. — Hierauf naheten sich die Mitglieder des Magistrats und die Stadtverordneten von Posen, von mehreren anderen hiesigen Einwohnern begleitet, unter Vortritt des Oberbürgermeisters Naumann, dessen Rede die herzliche Betrübniß der ganzen Bürgerschaft über den Abgang eines Ober-Präsidenten kund gab, dem sie besonders sich in so vielen, ihr innerstes Wohl berührenden Beziehungen verpflichtet fühlt. — Gleichzeitig hatten sich die meisten Landräthe der Provinz, so wie eine große Zahl von Rittergutsbesitzern und andern Grund-Eigenthümern aus derselben versammelt. An ihrer Spitze drückten der Landrath v. Zychlinski aus Meseritz und der Landschaftsrath v. Treskow auf Owinsk dem Ober-Präsidenten den innigen Dank der Erschienenen für Alles, was er im Interesse der Provinz geleistet, und ihr lebhaftes Bedauern über sein Scheiden aus derselben aus. — Jede der erschienenen Versammlungen ersuchte ihn um die Annahme von Andenken, welche symbolisch auf dasjenige hindeuteten, was er gethan, gewirkt und erweckt hatte, und welche ihm in dankbarster Verehrung überreicht wurden. — In dem dazu bereitwillig eröffneten, für diese Gelegenheit besonders geschmackvoll decorirten und mit den Büsten des regierenden und des hochseligen Königs geschmückten Saale der hiesigen Freimaurer-Loge war dem scheidenden Ober-Präsidenten zu Ehren ein feierliches Mittagsmahl veranstaltet worden. Zu demselben hatten sich über zweihundert Theilnehmer, theils aus Posen, theils aus den verschiedensten Gegenden der Provinz und aus allen Ständen gemeldet und eingefunden. Die festliche Einrichtung des Saales und die glänzenden Militair- und Civil-Uniformen der Erschienenen gewährten einen belebten und feierlichen Anblick. — Nachdem der Ober-Präsident die Gesundheit Sr. Majestät des Königs ausgebracht hatte, entwarf der kommandirende General, General der Infanterie v. Grolman Excellenz, in kräftigen und treffenden Zügen ein Bild des Zustandes, in welchem sich das Großherzogthum zu dem Zeitpunkte befunden hatte, der es nach dem Sturze der Fremdherrschaft unter den Preußischen Scepter zurückkehren sah. Er entwickelte die Motive, welche den verewigten Monarchen nach dem Ausbruch der letzten Revolution in Polen bewogen, den Ober-Präsidenten Flottwell an die Spitze der hiesigen Verwaltung zu stellen und die schwierigen Verhältnisse, welche diesen beim Beginn seines neuen Amts theils die Unruhen in dem Nachbarstaate, theils die gleichzeitig eingetretenen Folgen der verheerenden Cholera zu bekämpfen nöthigten. Demnächst ging er zu den wohlthätigen Einrichtungen über, welche spätere, friedlichere Zeiten dem Ober-Präsidenten nach den verschiedensten Richtungen hin zum Heile des Landes herbeizuführen gestatteten und welche derselbe mit eben so großem Eifer als Erfolge zu fördern gewußt hat. Als Ergebnisse seiner zehnjährigen Verwaltung der Provinz und der Wohlthaten, welche sie der richtigen Würdigung verdankt, die seinen Vorstellungen und Anträgen Allerhöchsten Orts zu Theil geworden ist, wurden besonders hervorgehoben: die Herstellung polizeilicher Ruhe, Sicherheit und Ordnung durch Kräftigung der Administration und zweckmäßige Gliederung ihrer Organe; die Sorge für das Emporblühen des Bauernstandes durch Beförderung der Regulirungen und Hinwirkung auf bessere Cultivirung der Grundstücke; die Befreiung der Städte von den auf ihrer Industrie lastenden grundherrlichen Abgaben und von den Hemmnissen ausschließender Gewerbsberechtigungen; die Begründung eines selbstständigeren Bürgerthums durch Einführung der Städteordnung; die Vermittelung erleichterter Communicationen u. vermehrten Verkehrs durch Wegebauten und Anlegung neuer Kunststraßen; die Vermehrung, Verbesserung und reichlichere Dotirung der Elementarschulen und der höheren Lehranstalten, imgleichen der für Armen- und Krankenpflege bestimmten Institute; das Bestreben endlich, auf alle Weise den Sinn des Volkes für Landes-Meliorationen, für Kunst und für Bildung zu wecken. „Alle diese großen Verbesserungen,“ fuhr der Redner fort, „fanden im ganzen Lande die unbedingteste Anerkennung und Billigung. Selbst die geringe Zahl der Widerstrebenden mußte, wenn sie nicht die Stimme des Gewissens unterdrücken wollte, die wohlthätige Einwirkung der Verwaltung anerkennen. Länger Abwesende, die in andern Ländern ihre Begriffe geläutert hatten, gestanden bei ihrer Rückkehr in die Provinz, daß die inzwischen eingetretenen günstigen Veränderungen sie ihr altes Vaterland fast nicht wiedererkennen ließen. Die Treue und Anhänglichkeit war so tief begründet, daß neuerlich eingetretene Begebenheiten, welche die Ruhe zu erschüttern drohten, an dem gesunden natürlichen Sinne des Volkes spurlos vorübergingen und alle Versuche der Aufreizung an der Liebe zu dem Königlichen Wohlthäter scheiterten.“ Der Redner schloß, indem er die Gesundheit des Ober-Präsidenten Flottwell ausbrachte. — Hiernächst erhob sich der Regierungspräsident v. Beurmann und schilderte die schmerzlichen Empfindungen, mit welchen die Mitglieder des hiesigen Regierungs-Kollegii ihren bisherigen Vorgesetzten scheiden sehen. Er erklärte, wie dieselben ihm ihren Dank und ihre Anerkennung am besten durch treues und festes Fortwandeln in der von ihm eingeschlagenen Bahn beweisen würden. — Der wirkliche Geheimerath und Ober-Appellations-Gerichts-Chef-Präsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf Excellenz berührte den lebhaften Antheil, den der Ober-Präsident an der verbesserten Einrichtung der Justizpflege in der Provinz genommen und das freundliche Vernehmen, welches er stets zwischen den Administrations- und Gerichts-Behörden des Großherzogthums aufrecht zu halten gewußt habe. — Darauf sprach der Regierungs-Präsident Wißmann aus Bromberg im Namen seines Collegii die Versicherung aus, daß die seitherige Verwaltung der Provinz auch dort in dankbarer Erinnerung fortleben würde. — Nach einigen herzlichen Worten des Rittmeisters v. Zacha im Namen der anwesenden Gutsbesitzer, dankte der Polizei-Direktor und Landrath, Regierungsrath v. Minutoli, dem Ober-Präsidenten für sich und seine landräthlichen Kollegen dafür, daß er die besonders wichtige und schwierige Stellung derselben richtig erkannt und gewürdigt, und sie bei Allem, was seit zehn Jahren in der Verwaltung der Kreise Erfolgereiches geschehen sei, mit Kraft und Umsicht geleitet und unterstützt habe. — Für die bäuerlichen Eigenthümer sprach der Grundbesitzer Grunwald. — In ergreifender Rede erinnerte der Oberbürgermeister Naumann an alle Wohlthaten, welche die hiesige Stadt dem Ober-Präsidenten, ihrem Ehrenbürger, verdankt, an die wohlwollende Berücksichtigung, die rühmliche Thätigkeit, die er allen ihren Angelegenheiten gewidmet, und seine und der Seinigen Milde gegen Arme und Unglückliche, an seine Zugänglichkeit und liebreiche Theilnahme für Alle. — Gerührt und bewegt dankten Se. Excellenz den Anwesenden für die bewiesene Anhänglichkeit mit der Versicherung, ihrer stets freundlich gedenken zu wollen. — Nach einem von dem Ober-Regierungsrath Neuhaus ausgebrachten Toaste auf das Wohl des Generals v. Grolman, der dem scheidenden Freunde während ihres langen Zusammenwirkens in der Provinz stets kräftig und treu zur Seite gestanden, trennte sich die Versammlung mit dem Gefühl aufrichtiger Trauer. Eine im Garten des Königlichen Schlosses unter den Fenstern des Ober-Präsidenten gebrachte Nachtmusik schloß die von wehmüthigen Empfindungen begleitete Festlichkeit des Tages. — Möge der Gefeierte glücklichen Zeiten entgegengehen! unser Dank, unsere freundlichsten Erinnerungen und Wünsche werden ihm auf allen seinen Lebenswegen folgen. (Pos. Z.)

Trier, 25. April. Die Auswanderungen nach Amerika nehmen wieder zu. Die meisten der Auswanderer gehören den südlichen Kreisen des hiesigen Regierungs-Bezirks an, und bezeichnen als Grund der Auswanderung die Hoffnung, ihre und der Ihrigen Existenz dort sicherer zu begründen, als dies bei der in den südlichen Kreisen des Regierungs-Bezirks vorhandenen dichten Bevölkerung und der großen Theilung des Grund-Eigenthums möglich ist.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 4. Mai. (Privatmitth.) Se. K. H. der Kurfürst von Hessen weilt seit mehrern Tagen in Frankfurt, wo er sein vorjähriges Absteige-Quartier im Gasthause zum Englischen Hofe bezogen hat, wenn schon das neuerbaute Hotel, in der neuen Mainzer Straße belegen, vollkommen fertig ist. — Im Gefolge dieses Souverains befinden sich die Frau Gräfin von Reichenbach-Lessonitz, nebst den zwei jungen Kindern, und der Staatsminister von Meysebug. Auch der Schwiegersohn der Frau Gräfin, Graf von Zichy-Ferraris, ist nebst Gemahlin hier angekommen und bewohnt dasselbe Gasthaus. Endlich traf auch vorgestern der kurfürstliche Staatsrath Wöhler von Kassel hier ein. Da dieser Beamte mit der Verwaltung des Privatvermögens Se. K. H. beauftragt ist, so vermuthet man die zeitweilige Anwesenheit des Kurfürsten bezwecke neue Kapitalanlagen auf die Erwerbung von Landgütern in der Umgegend oder doch ähnliche Operationen. Wie es heißt, so würde der Kurfürst mehre Wochen in Frankfurt verweilen, in der Zwischenzeit aber Ausflüge nach Wilhelmsbad und Hanau machen. — Am jüngst verwichenen Sonntage hat die Saison in Wiesbaden, durch Eröffnung der Spielbanken im Kursaale, gewissermaßen ihren Anfang genommen. Es hatten sich viele Fremde, namentlich aus Frankfurt und Mainz, auf der Eisenbahn daselbst eingefunden, wenn schon es noch an wirklichen Badegästen fehlt, weshalb sich denn auch dieser Kurort mit dem Abgange des letzten Dampfwagenzuges plötzlich leerte. Wie gewöhnlich um die jetzige Zeit, schmeichelt man sich in den Taunusbädern für dieses Jahr mit einem zahlreichen Besuch; auch spricht man von bereits eingetroffenen Bestellungen für größere Wohnungen, die auf den zu erwartenden Zuspruch mehrer sehr hohen, ja selbst höchsten Herrschaften hindeuten. Indeß haben wir in dem Betreff noch nichts Verläßiges erfahren; ja mehre darauf bezügliche Gerüchte haben sich bei näherer Erkundigung als gänzlich unbegründet erwiesen. — Ueber den Zeitpunkt der Ankunft des neuen k. preußischen Bundestagsgesandten, Hr. v. Bülow, weiß man noch immer nichts Bestimmtes. Direkte Nachrichten aus London besorgen, daß er noch immer in dieser Hauptstadt weilt, von dort aber nach Berlin gehen wird, bevor er seinen hiesigen Posten antritt. — Der Bundestag fährt fort, seine wöchentlichen Sitzungen regelmäßig zu halten. Es sollen nämlich vier Reklamationen aus dem Hannoverschen bei demselben eingelaufen sein, die jedoch vielmehr Privatinteressen, die sich verletzt glauben und daher die Dazwischenkunft der Bundesversammlnng in Anspruch nehmen, als das allgemeine Staatswesen betreffen. Vor einigen Tagen erschoß sich der diensthabende Unteroffizier auf der Constabler-Wache. Er hatte sich, um seinen selbstmörderischen Vorsatz ungestört auszuführen, in die Offizierstube begeben, die bei Tage leer steht. Ein Fremder hatte kurz vorher mit dem Manne eine vertrauliche Unterredung gehabt; und da man nun weiß, daß derselbe früher in Verhältnissen stand, zu denen seine damalige Lage sich nicht paßte, so vermuthet man, daß der Fremde ein alter Bekannter von ihm gewesen, der gewisse Erinnerungen in ihm hervorgerufen habe, die ihn zu dieser Art der Verzweiflung brachten.

Fulda, 3. Mai. Ihre Kgl. Hoheit die Gemahlin des Prinzen Friedrich von Preußen trafen heute Abend unter dem Namen einer Gräfin von Hohenstein, nebst höchstem Gefolge, dahier ein, Höchstdero Nachtlager im Gasthofe zum Kurfürsten nehmend.

Karlsruhe, 2. Mai. Eine Deputation der Abgeordneten-Kammer, mit ihrem Präsidenten an der Spitze hatte heute Mittag um halb zwei Uhr die Ehre, Sr. Königl. Hoheit die Antwort-Adresse auf die Thronrede zu überreichen, in welcher es unter Anderem heißt: „Mit Deutscher Gesinnung stets bereit zur treuen Erfüllung der Pflichten gegen das gemeinsame Deutsche Vaterland, stark durch seine Eintracht und das auf gesicherten Rechtszustand gegründete wechselseitige Vertrauen von Deutschlands Fürsten und Völkern, wird die deutsche Nation stets jeder Gefahr gewachsen sein. Von dieser Gesinnung geleitet, werden wir die Ausgaben prüfen, welche durch die Anordnungen nothwendig geworden sind, die Ew. Königl. Hoheit, durch die politischen Verhältnisse Deutschlands veranlaßt getroffen haben, damit das Großherzogthum jederzeit in Bereitschaft sei, die gegen den Deutschen Bund übernommenen Verpflichtungen vollständig zu erfüllen. Mit Freude vernahmen wir Ew. Königl. Hoheit huldvolle Anerkennung der Bereitwilligkeit, mit welcher die Jugend des Landes, dem ergangenen Anrufe folgend, Ihren Erwartungen entsprochen hat. Gleiche Bereitwilligkeit zu jeglichem Opfer, wir sprechen es aus vor Ihrem erhabenen Throne, werden Ew. Königl. Hoheit bei Ihrem ganzen Volke finden, wenn die Vertheidigung von Fürst und Vaterland dazu anruft. Mit gleicher Freude erfüllte uns die von Ew. Königl. Hoheit ausgesprochene Anerkennung, daß in dem Großherzogthum nur eine Gesinnung der Treue und Liebe zum Vaterland herrscht, — zu dem Lande, welches unter dem Schutze seiner ihm theuern Verfassung Ew. Königl. Hoheit Scepter segnet, — und zum gemeinsamen Deutschen Vaterlande. Diese Gewißheit erhöht die von uns aufrichtig getheilte Freude Ew. Kö-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 107 der Breslauer Zeitung.

Montag den 10. Mai 1841.

(Fortsetzung.)

niglichen Hoheit über den neuerdings gesicherten Frieden. Möge er lange dauern und reichliche Früchte bringen. Wir erblicken ein neues Pfand hiefür in der Vervollständigung des Vertheidigungssystems des Deutschen Bundes, und sehen deshalb mit regem Interesse den uns hierüber gnädigst zugesagten Eröffnungen entgegen, welche unsere Ueberzeugung bekräftigen mögen, daß hierdurch der südwestlichen Grenze derjenige Schutz gewährt werde, der eben so völkerrechtlichen Traktaten, als dem Geiste eines Bundes entspricht: welcher, gegründet zur Erhaltung der äußeren wie der inneren Sicherheit Deutschlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen Deutschen Staaten, in der Verletzung eines Theils die Gefährdung des Ganzen erblickt."

Dresden, 30. April. Se. Majestät der König haben geruhet, dem Königlich preußischen geheimen Medizinalrath und Professor an der Universität zu Berlin, Dr. Dieffenbach, das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens zu verleihen.

Dresden, 4. Mai. Der König und die Königin haben bald, nachdem die Witterung günstiger zu werden begonnen hatte, die Stadt verlassen und den dem Könige zugehörigen, nahe an der Stadt gelegenen Weinberg bezogen. Daselbst gleicht ihr Leben, da das Weinbergs-Palais nur den allernöthigsten Hofstaat aufnehmen kann, ganz dem Leben einer Privat-Familie. Vom 13. d. M. an werden die höchsten Herrschaften, wie sie solches alljährlich zu thun pflegen, das Lustschloß Pillnitz bewohnen.

Leipzig, 4. Mai. Eine Verordnung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 24. April betrifft das Anerkenntniß der von ausländischen Universitäten an Inländer ertheilten Doktor- und Magisterwürde. Demnach darf die von einer ausländischen Universität an einen Königlich Sächsischen Staats-Angehörigen ertheilte Würde eines Doktors oder Magisters von den Behörden hiesiger Lande nicht eher anerkannt werden, als bis auf Ansuchen des Inhabers das gedachte Ministerium das Anerkenntniß der akademischen Würde öffentlich bekannt gemacht hat; dieses Anerkenntniß wird aber nie verweigert werden, wenn die ordnungsmäßige Ertheilung der Würde auf den Grund hierzu besonders nachgewiesener Befähigung stattfand. Natürlich ist ein solcher Nachweis bei verdienten, honoris causa kreirten Männern nicht nöthig. Magistern soll blos dies Prädikat, keineswegs aber das eines Doktors der Philosophie beigelegt werden, wenn sie es auch zugleich besitzen. Bloße Doktoren der Philosophie müssen jedoch diese nähere Bezeichnung dem Dr. beifügen. (Staats-Ztg.)

Leipzig, 5. Mai. Ich kann Ihnen aus der sichersten Quelle mittheilen, daß bei dem Staatsministerium in Weimar in diesen Tagen die Genehmigung der Führung der Eisenbahn von Halle über Weimar ꝛc. aus Berlin eingegangen ist.

Obgleich erst die Verkäufe an die griechische sowie an die gesammte deutsche Kundschaft als beendet anzusehen sind, die sogenannte polnische Messe aber erst begonnen hat, so haben doch die zwei erstgenannten Kundschaften ein so schlechtes Resultat geliefert, daß in dem Artikel der Seidenwaaren diese Jubilatmesse kaum eine mittelmäßige, wohl eher eine schlechte genannt werden dürfte. Der ungewöhnlich lange und kalte Winter, die großen Wässer ꝛc. haben allgemein nachtheilig, nicht nur in Deutschland, sondern auch auf die Geschäfte in Polen, in der Moldau und Wallachei gewirkt, denn so soll z. B. auch in den Umgegenden von Jassy ein so ungewöhnlich hoher Schnee gefallen sein, daß alle Verbindungen auf längere Zeit unterbrochen werden mußten und die Waaren aus der Neujahrmesse erst kurz vor Ostern daselbst ankommen konnten, weshalb denn auch aus jenen Gegenden die Mehrzahl der Einkäufer ganz wegbleibt. Nur einige russische Märkte sollen gut gewesen sein, doch kann dies allein das Resultat der Messe nicht wesentlich verändern. Bei allen deutschen Einkäufern, sowohl der größten als der kleinsten Städte, waren die Klagen über Mangel an Absatz in Seidenwaaren allgemein, und nur um etwas zu kaufen, um die alten Lager aufzufrischen, wurden alle Modeartikel, sowohl in Stoffen, als in Tüchern u. dgl. gesucht und wohl alles Schöne darin schnell verkauft, während die Hauptartikel der glatten Stoffe mehr oder weniger ganz liegen blieben. Im Allgemeinen waren wohl auch keine zu überhäuften Lager hier, wenigstens nicht in Französischen und Schweizer, wohl eher noch in Berliner Fabrikaten, und da die feinen Gattungen der rohen Seiden, welche wenigstens bei den ausländischen Fabriken allein verarbeitet werden, immer seltener werden und nur zu erhöhten Preisen zu haben sind, ja nach den letzten Nachrichten aus Italien bereits zu sehr hohen Preisen Contracte auf die neuen Seiden abgeschlossen worden, so ist wenigstens kein Abschlag und hierdurch kein Verlust auf die unverkauften Lager zu erwarten. (L. Z.)

Braunschweig, 30. April. Se. Majestät der König von Hannover hat Sr. Durchl. unserm Herzoge einen Besuch abgestattet; es ist nicht auffallend, daß bei den dermaligen Verhältnissen diese Reise des Königs eine besondtre Aufmerksamkeit erregt hat. Die Besorgniß, daß ein gewichtiger Einfluß unsern Landesfürsten bewegen könne, von dem beschlossenen Eintritt in den preußischen Zollverband wieder abzugehen, ist denn auch keine heimliche geblieben, sondern es hat sich eine große Anzahl hiesiger Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibender zu einer Petition an den Herzog vereinigt, um, wie wir hören, Se. Durchl. die ehrfurchtsvolle Bitte, bei dem zur größten Freude des Landes gefaßten Beschlüsse zu beharren und keinen dagegen gerichteten Vorstellungen nachzugeben, zu Füßen zu legen. Man glaubt überhaupt nicht, wie nicht die nahen Betheiligten allein, sondern der größte Theil der Einwohner ebenfalls sich mit dem Gedanken der Vereinigung mit Preußen so schnell und so ganz vertraut gemacht haben, daß ihnen das Heil des Landes an jener Vereinigung zu hängen scheint. Dabei übersehen die Braunschweiger ihre Nachtheile nicht, aber (sie wollen ächte Patrioten sein) der Vortheil des Allgemeinen galt ihnen über die eignen, und sie glauben durch ihren Anschluß an Preußen Hannover zur Nachfolge zu zwingen und so den Ruhm des nächsten Anlasses zum endlichen erwünschten Einschlusse ganz Deutschlands in eine Zolllinie zu erwerben. Als ein kleines Symptom dieser allgemeinen Begeisterung für die in Aussicht gestellte Verbindung mit Preußen und den übrigen Vereinsstaaten, mag denn auch noch angehängt werden, daß neulich die Improvisation des Schauspielers Räder, welcher als Schelle in den Schleichhändlern auf der Bühne sagte: „Nun, ich sehe wohl ein, mir bleibt kein Ausweg, ich muß mich dem großen Zollverbande anschließen," — in Gegenwart Sr. Durchl. des Herzogs mit einem ungewöhnlich schallenden und andauernden Applause aufgenommen wurde.

Oesterreich.

Wien, 5. Mai. (Privatmittheilung.) JJ. KK. HH. die Prinzessinnen Amalie und Auguste von Sachsen sind von J. M. dem Kaiser und der Kaiserin Mutter mit großer Auszeichnung empfangen worden. Sie haben den angebotenen Hofstaat abgelehnt, und blos die Hofequipage angenommen. — Am 12ten geht der Hof nach Schönbrunn und S. K. H. der Erzh. Carl an seine Sommerresidenz nach Baden. — Das Sinken eines steinernen Bogens auf der Eisenbahnlinie nach Baden hat die Eröffnung dieser Bahn, welche am 1. Mai hätte stattfinden sollen, um 2 Monate verzögert. Es ist dies ein empfindlicher Schaden für die Direktion und es heißt, der Baumeister soll verantwortlich gemacht werden. — S. K. H. der Erzherzog Rainer, Vice-König von Italien, ist hier eingetroffen. J. M. die Erzherzogin Maria Louise von Parma wird erwartet.

Der Leipziger Zeitung schreibt man aus Wien vom 1. Mai: „Don Carlos' Schicksal, weshalb so viele Verwendungen auch von Seiten unseres Hofes stattgefunden haben, ist nun auf eine mildernde Weise entschieden. Zwar scheint der Prätendent auf seine vermeintlichen Rechte nicht gerade zu verzichten, auch unsere Regierung einen solchen Schritt nicht unterstützt zu haben; doch, heißt es, sind gewisse Garantieen stipulirt und von Seiten der französischen Regierung ist die Freigebung ihres königlichen Gefangenen nun zugesagt worden. Wahrscheinlich wird Don Carlos seinen künftigen Aufenthalt, wenigstens zum größern Theile, in unsern Staaten wählen. Es befindet sich zur Zeit der französische Agent Barbauçois in dieser Angelegenheit hier, zwar nicht um wegen der bereits erwirkten Freigebung des Prätendenten, wohl aber wegen dessen künftiger Sustentation ein Uebereinkommen zu treffen."

Rußland.

St. Petersburg, 1. Mai. Die hiesigen Zeitungen publiziren nachstehendes Kaiserliches Manifest: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen u. s. w. u. s. w. u. s. w. Thun hiermit allen Unsern getreuen Unterthanen kund: die Vermählung Unseres geliebtesten Sohnes und Thronfolgers, des Cäsarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch mit der Großfürstin Maria Alexandrowna, Tochter des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, ist am 16. d. M. in der Kathedrale Unseres Winter-Palais in Unserer Gegenwart und im Beisein geistlicher und weltlicher Personen vollzogen worden. Indem Wir dieses Uns erwünschte Ereigniß bekannt machen und befehlen, Unserer geliebtesten Schwiegertochter, der Gemahlin Unseres Thronfolgers, den Titel Cäsarewna und Großfürstin beizulegen, zweifeln Wir nicht, daß Unsere getreuen Unterthanen auch jetzt ihre Gebete mit den Unsrigen zu dem Allmächtigen und Allbarmherzigen Gott vereinigen werden, auf daß er die Unserem Herzen theueren Neu vermählten mit seiner väterlichen Gnade bewahren und ihren Bund, so wie ihre gegenseitige Liebe durch sorgenloses Glück im Laufe vieler Jahre segnen möge, zu Unserem Troste sowohl, wie zum Troste Unserer geliebtesten Gemahlin, der Kaiserin Alexandra Feodorowna und Unseres gesammten Kaiserhauses, so wie zum Wohle Unseres lieben, getreuen Rußlands, welches bei seiner innigen Ergebenheit nie aufhören wird, mit Uns alle Unsere Hoffnungen und Freuden zu theilen. Gegeben zu St. Petersburg, am 16. (28.) Tage des April, im Jahre nach Christi Geburt tausend achthundert ein und vierzig, und Unserer Regierung im sechzehnten." — Zur Feier der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers haben Se. Majestät noch ein zweites Manifest erlassen, wodurch neue Bestimmungen zur Erleichterung von Anleihen erlassen werden, welche dem Adel aus den Reichs-Kredit-Anstalten bewilligt werden können. — Durch einen Kaiserlichen Ukas ist festgesetzt, daß von jetzt ab die Gemahlinnen der Cäsarewitsche und Thronfolger von Rußland immer den Titel Cäsarewna führen sollen. — Am Tage der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers haben Se. Majestät der Kaiser auch einen Ukas erlassen, durch welchen ein neues Reglement zur Versorgung von Militärs niedern Grades, die sich in Krondörfern niederlassen wollen, publizirt wird. Gleichzeitig sind alle Geldstrafen erlassen worden, die wegen Zurückhaltung von Soldatenkindern von Erfüllung der Militairpflicht zu zahlen sind und die sich am 1. Januar d. J. auf die Summe von 1,210,106 Rubel Silber beliefen. — Der Kriegsminister, General der Kavalerie, Graf Tschernyschew, ist am Tage der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers in den Fürstenstand des Russischen Reichs erhoben worden. — Die Hauptstadt ist an den drei letzten Abenden glänzend erleuchtet gewesen und die Freude der Einwohner über das glückliche Familien-Ereigniß, das am 28. d. Mts. im Kaiserlichen Hause stattgefunden, giebt sich von allen Seiten kund. Der Kaiser hatte zur Vermählung des Großfürsten Thronfolgers, außer den höchsten Ständen, auch die beiden ersten Gilden der Russischen Kaufleute und die fremden hier etablirten Kaufleute einladen lassen. — Durch einen Kaiserl. Tagesbefehl vom 28sten d. M. sind bei der Armee zahlreiche Beförderungen angeordnet. Der Großfürst Thronfolger ist allen Regimentern attachirt worden, deren Chef der Kaiser ist. Zu Generalen der Infanterie wurden ernannt: die General-Lieutenants Uschakoff I., Krassowsky I., Timofejeff I., Neidhardt I., Graf Kleinmichel und Prinz Peter von Oldenburg; zu Generalen der Kavalerie: die General-Lieutenants Graf O'Rourke I., Baron Geismar und Knorring I.; zu Generalen der Artillerie: die General-Lieutenants Staden und Schulmann I.; 9 General-Majors wurden zu General-Lieutenants und 37 Obersten zu General-Majors befördert. — Zahlreiche Ordensverleihungen haben an jenem Tage ebenfalls stattgefunden.

Großbritannien.

London, 1. Mai. Die gestrige Sitzung des Unterhauses ist unstreitig die wichtigste während des bisherigen Verlaufs der Session, wenn man auch nur die Anzeige Lord J. Russell's in Betracht ziehen will, daß das Ministerium die Initiative bei Milderung der bisherigen Getreide-Gesetze zu ergreifen gedenkt. (S. die vorgestr. Bresl. Z.) Ohne Zweifel hat die schwankende, durch die jüngsten Abstimmungen im Unterhause noch unsicherer gewordene, Stellung der Minister keinen geringen Einfluß wenigstens auf die Wahl des Augenblicks ausgeübt, in welchen sich die Regierung an die Spitze der Bewegung stellt, wenngleich aus ihren früheren Erklärungen hervorgeht, daß die Sache selbst, in gehörig modifizirter Weise vorgebracht, unter allen Umständen ihre Unterstützung erhalten haben würde. Radikalen Verfassungs-Veränderungen abhold und dahe immer weiter von dem Theile des Volkes, welcher nur in solchen durchgreifenden Umgestaltungen das Heil des Landes erblickt, abgezogen, scheinen die Minister noch einen letzten Versuch zur Feststellung ihres politischen Systems dadurch unternehmen zu wollen, daß sie sich eine neue Stütze bei den Handels- und gewerblichen Interessen des Landes suchen, welche eben so entschieden, wie die politischen Radikalen, den monopolschützenden Tories gegenüberstehen, und eben so bestimmt, wie jene, auf radikale Umgestaltungen, wenn gleich auf weniger bedenklichem Terrain, dringen. Daß die Minister es auf ein neues allgemeines Aufgebot des Volkes, auf eine neue Bewegung wie zur Zeit der Berathung der Reformbill abgesehen haben, giebt die ministerielle Morning Chronicle heute ganz unzweideutig zu verstehen. „Die Nation," sagt sie unter Anderm, „hat lange und tief in allen ihren Interessen gelitten durch das verruchte Monopol, dessen Tage jetzt, Gott sei Dank,

gezählt sind. Ein Markt des Auslandes nach dem andern ist den britischen Manufakturwaaren verschlossen worden, und der hungernde Fabrikant fand oft seinen Fleiß und seine Geschicklichkeit unzureichend, weil hartherzige Monopolisten ihm nicht gestatten wollten, für dieselben im Austausche den einzigen Gegenstand entgegenzunehmen, welchen das Ausland geben konnte. Endlich bricht eine neue und glänzende Aera für die Nation an. Aber das Volk täuscht sich, wenn es glaubt, daß die Monopolisten nicht einen harten Strauß wagen werden, um ihren eingebildeten Vortheil zu behaupten. Der unzweideutige Ausdruck des Unwillens, welcher sich wiederholt im Laufe der gestrigen Debatte von Seiten der Opposition kundgegeben hat (s. unten), muß der Nation Aufschluß geben über den hartnäckigen Widerstand, der diesem Werke der Gerechtigkeit entgegentreten wird. Aber es steht jetzt bei dem Volke selbst zu bestimmen, welches die Ergebnisse dieses Widerstandes sein sollen. Wir brauchen kaum zu bemerken, daß, da in der Nation die gesammte Gewalt beruht, sie über allen Widerstand siegen muß, sobald sie es für gut findet, diese Gewalt zur Anwendung zu bringen. Als das Reform-Ministerium seinen Plan verkündigte, begrüßten ihn die Reformen aller Schattirungen mit lautem Jubel, und sahen ein, daß sie nur durch Einigkeit und vereinte Anstrengungen hoffen durften, von der Gerechtigkeit der Minister gehörigen Nutzen zu ziehen, indem sie die Oligarchie durch Furcht zu Zugeständnissen zwangen. Was einmal geschehen ist, kann wieder geschehen. Von allen Ungerechtigkeiten, welche dem nicht reformirten Parlamente zur Last fielen, erregten die Getreidegesetze am meisten den Unwillen des Volks und reizten es zu den Anstrengungen im Interesse der Reform auf. Wie wichtig auch die Reformbill war, so ist doch die Abschaffung der Korngesetze noch viel wichtiger, denn sie eröffnet dem britischen Gewerbfleiß einen Markt in allen Theilen der Welt. Das Volk muß sich jetzt zu einem Kampf auf Leben und Tod rüsten. — Wir schreiten nun zu den Parlaments-Verhandlungen über diesen Gegenstand selbst. In der heutigen Sitzung des Unterhauses nämlich erhob sich Lord J. Russell, um die bereits mitgetheilte kurze Anzeige über die Korngesetze zu machen, welche die größte Aufregung und eine längere Pause in den Verhandlungen hervorbrachte, während welcher Lord Stanley und Lord J. Russel Noten über die Tafel des Hauses wechselten. Hierauf begann der Schatzkanzler seinen Vortrag über das Budget, den er mit einer genauen Darlegung des vor- und diesjährigen Finanz-Etats eröffnete. Die Voranschläge im vorigen Jahre waren für die Ausgaben 49 Millionen 499,000 Pfund, für die Einnahmen 48 Mill. 641,000 Pfd., es blieb also ein Ausfall von 858 000 Pfd. Was das diesjährige Budget betrifft, so berechnete der Kanzler der Schatzkammer die Ausgaben auf 50 Mill. 731,776 Pfd. Die Einnahme schlug Herr Baring auf 48 Millionen 310,000 Pund an, so daß ein Defizit von 2 Mill. 421,000 Pfd. bleiben würde, das sich indeß nach Abzug einiger nur in Vorschuß geleisteter Ausgaben auf 1 Mill. 821,000 Pfd. vermindert. Um dieses Defizit zu decken, und die Einnahme auf die Summe von 50 Mill. Pfd. zu bringen, um endlich dem von Jahr zu Jahr sich mehrenden ungeordneten Zustande der Finanzen ein Ende zu machen, würde, wenn sich kein anderes Auskunftsmittel fände, die Wiedereinführung einiger der früheren abgeschafften Steuern oder die Einführung neuer, vielleicht einer Vermögens-Steuer, unabweislich nothwendig werden. Dem zu entgehen, legte nun der Finanz-Minister seine Vorschläge wegen einzuführender Zoll-Ermäßigungen vor, durch welche er einzelnen Handelszweigen einen Aufschwung und eben dadurch der Staatskasse größeren Zufluß zu verschaffen hofft. Die beiden Handelsartikel, welche besonders in Betracht kommen, sind Bauholz und Zucker. Bei dem Zucker machte der Kanzler der Schatzkammer zunächst darauf aufmerksam, wie beschwerlich die hohen Preise während der letzten beiden Jahre der geringeren Klasse geworden seien, für welche der Zucker doch jetzt beinahe schon ein Lebensbedürfniß sei, und bei der weiteren Beschränkung des Genusses geistiger Getränke, als Ingredienz aller Ersatzmittel, es noch mehr werden müsse. Einen noch bleibenden Ausfall von 400,000 Pfd. hoffe man durch die neue, auf die Getreidezölle bezügliche Maßregel zu decken, welche Lord. John Russell am 31. Mai in Antrag bringen will; der Kanzler der Schatzkammer erklärte indeß, daß der Ausfall jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres gedeckt werden müsse, und daß er daher, wenn Lord John Russell's Vorschlag keine Billigung finde, eine direkte Besteuerung zu dem Belaufe beantragen werde. „Ich verlange nicht", sagte der Redner am Schluß seines Vortrages, „daß das Haus sogleich allen Meinungen, welche von verschiedenen Seiten geäußert werden, ein williges Ohr leihe; ich fordere es nur auf, um sich zu blicken. Der deutsche Zollverein breitet seine Verzweigungen immer mehr aus, und zeigt, wenn ich mich nicht irre, von Jahr zu Jahr größere Neigung zur Einführung von Schutzzöllen; im Laufe dieses Jahres wird der Zoll-Tarif der Vereinigten Staaten einer Revision unterworfen; über den Handels-Vertrag mit Brasilien muß bald von neuem unterhandelt werden. Ich kann nicht umhin, die Ansicht zu bekennen, daß wir uns einer wichtigen Krisis nähern, und von der Aufnahme, welche meine Vorschläge finden werden, die Handelspolitik und das Glück des Landes abhängig ist. Wir mögen so viel unterhandeln, wie wir wollen: vergebens werden wir in andere Staaten dringen, daß sie eine liberalere Politik befolgen sollen, wenn wir selbst dabei beharren, Prohibitivzölle unter dem Namen von Schutzzöllen beizubehalten. Es ist daher von der größten Wichtigkeit für das Land, bei der Zulassung fremder Erzeugnisse auf liberale Weise zu verfahren und diese Maßregel bald zu ergreifen, wenn wir nicht den Zutritt auf alle Märkte in der Welt einbüßen und rathlosem Kummer und der Verzweiflung anheimgegeben werden wollen." (Anhaltender Beifall auf den ministeriellen Bänken.) Nachdem mehre Redner dagegen und dafür sich hatten vernehmen lassen, ergriff Lord Russell abermals das Wort, um zu erklären, daß, wenn er es auch für unangemessen halte, die Grundzüge seiner Korngesetz-Maßregel anzugeben, ehe er zugleich die Gründe dazu entwickeln könne, er doch so viel sagen könne, daß das Prinzip derselben ein mäßiger, fester Zollsatz sein und die Motion als eine Regierungs-Maßregel, über welche das Kabinet einstimmig sei, eingebracht werden würde. Dessenungeachtet wiederholte Sir R. Peel den Tadel wegen der Verzögerung der Korngesetz-Verhandlung, welche in der Zwischenzeit die unheilvollste Aufregung veranlassen würde; er (Sir R. Peel) hoffe daher, daß, wenn der edle Lord nicht freiwillig eine frühere Zeit ansetze, das Haus, in Erwägung des Benehmens der Minister bei ihren letzten Niederlagen, sie dazu zwingen werde. Hierauf ging der Redner auf den Vortrag des Schatzkanzlers über, besprach das ungeheure Defizit von $7\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. während der letzten fünf Jahre der jetzigen Verwaltung, und bemerkte, daß die Conservativen zwar allerdings die Ausgaben votirt hätten, aber nur, weil dies der Zustand des Landes unumgänglich nothwendig gemacht; wer aber habe das Land in einen solchen Zustand versetzt? Ueber die vorgeschlagenen Finanz-Maßregeln wolle er sich noch nicht aussprechen, weil sie reifliche Erwägung erforderten, bemerkenswerth sei indeß, daß der Schatzkanzler im vorigen Jahre gegen einen ähnlichen Vorschlag im Betreff des Zuckers gestimmt habe; auch sei diese Maßregel nicht rein finanziell, sondern stehe mit der Frage über den Sklavenhandel in enger Verbindung. Lord John Russell bestritt die Wahrscheinlichkeit einer großen Aufregung des Volkes über die Kornfrage, weil dieser Gegenstand stets mehr oder minder besprochen worden sei; das Ministerium würde sich deshalb auch nicht zu einer übereilten Diskussion, welche dem Volke keineswegs angenehm sein dürfte, zwingen lassen. Nach dem Minister sprachen hierauf noch Lord Howick, Herr Mark Philips, Herr Labouchere (der Handelsminister), Herr Villiers, von dem bisher die Korngesetz-Anträge ausgingen, Herr Ch. Wood u. A. zu Gunsten der ministeriellen Vorschläge, so wie Herr Herries, Alderman Thompson, Sir J. Reid und andere Tories dagegen; auch erklärte der Schatzkanzler, daß er die noch nicht gedeckten 400,000 Pfd. der Ausgaben nicht aus den Sparbanken, sondern durch Schatzkammer-Scheine aufbringen werde. Kurz vor 2 Uhr Morgens vertagte sich das Haus.

Frankreich.

* Paris, 3. Mai. (Privatmitth.) Die Unmacht der legitimistischen Partei hat sich nie klarer und unbestimmter herausgestellt, als in den letzten 2 Tagen. Eine ganze Woche hat sie durch Mittel aller Art die Massen bearbeitet und aufgeregt, um an den Tagen des Mai-Festes Unruhen hervorzurufen. Alle äußeren Umstände begünstigten ihr ehrbares Streben. Eine fortwährende Hitze von 24 Gr. R.; ein Fest, das den Republikanern wie den Legitimisten gleich verhaßt ist; Minister, die nie populär waren und es nie zu sein Lust hatten; eine Ceremonie, die den Republikanern lächerlich und den Legitimisten verächtlich, weil sie, nach der Ansicht der Letztern, dem Sprossen eines Usurpators die Wohlthaten der Kirche ertheilt; diese und viele andere Umstände, welche in der nächsten Vergangenheit liegen, waren höchst lockende und günstige Umstände zu einem Aufstande. Und doch hat gestern und vorgestern nicht nur die vollkommenste Ruhe hier geherrscht, sondern es fand auch nicht die geringste feindliche Demonstration gegen die Regierung, noch gegen die Staats-Chefs statt. Mit voller Verachtung des frechen Uebermuths dieser Faction und ihrer Anstrengungen zu seinem Sturze, fuhr Louis Philipp unter blos gewöhnlicher Bedeckung zur Kirche von Notredame durch die Reihen einer unzählbaren Volksmasse, anstatt wie sonst bei ähnlichen Gelegenheiten, durch hermetisch sperrende Spaliere von National- und Linien-Truppen. Auf dem Hin- und Rückzug herrschte stets die beste Ordnung und die tiefste Ruhe. — Die enthusiastischen Zurufe wurden allerdings nur in den offiziellen und ministeriellen Druckereien gehört — und so erhielt jene ritterliche Partei, der kein Mittel für ihren Zweck weder zu gemein noch zu schlecht ist, vom König und vom Volke durch einstimmige Verachtung den sprechendsten Beweis ihrer ganzen Ohnmacht. Ihre Verzweiflung ist daher nicht geringe; denn sie begreift, wenn sie durch den Urtheilsspruch vom 24ten v. Mts. einen scheinbaren factischen Sieg davon getragen, der 1. und 2. Mai ihnen eine moralische Niederlage beigebracht, von der sie sich nie und nimmer erholen werden. Die Jubel-Lieder der vorigen Woche waren ihr Schwanengesang — die legitimistische Partei ist gewesen. — Ueber die Feier der beiden Festtage werde ich mich, nachdem ich den politischen Charakter des Augenblicks bezeichnet, ganz kurz fassen können. Um nicht zu wiederholen, was ich über das Namensfest in früheren Jahren berichtet, schweig ich davon ganz. Der Zug der königl. Familie und ihres Gefolges zur Kirche von Notredame hatte nichts Imposantes. Alle Wagen waren zweispännig; in den ersten dreien, denen eine Schwadron reitender National-Garde voranging, war die königl. Familie, in den übrigen 15—17 saßen die Hofdamen, Marschälle und andere Mitglieder des königl. Hauses; jeder dieser Abtheilungen folgten etwa 20 Mann leichter Kavalerie oder berittener National-Garde. Ueber die Einzelnheiten der Kirche, worin nur Eingeladene Zutritt hatten, muß ich Sie auf die Journale verweisen (s. unten). Die Reden des diplomatischen Corps, der legislativen und vollstreckenden Gewalten haben keinen besondern Charakter; in allen wird die Taufe als ein feierliches, von der Kirche geheiligtes Pfand für die Fortdauer der Julidynastie besprochen; in den meisten der legitimistischen Verläumdung gedacht. In den Antworten spricht der König überall vom Frieden, und in seiner Erwiederung auf die Rede des Präsidenten der Deputirten-Kammer wieß er ausdrücklich jene verläumderischen Parteiumtriebe mit Verachtung zurück. Die Rede des Herrn Sauzet ist übrigens am Anfang ziemlich unbeholfen und geschraubt, man sieht ihm die Verlegenheit an, doch gegen die Mitte kommt er zu freierem Athem und in den gewöhnlichen Fluß der Rede hinein. Die Antwort des Königs auf die Rede des Herrn v. Rambuteau, Präfekten der Saine, als dieser an der Spitze des Munizipalraths, der Maires und Adjunkten der 12 pariser Bezirke im Namen der Stadt dem Grafen von Paris den Degen überreichte, ist sehr charakteristisch; sie lautet: „Mein Streben ist, daß dieser Degen nie aus seiner Scheide komme; allein am Tage, wo er gezogen werden müßte, wird es für die gute Sache, für die Sache des Landes geschehen, und ich stehe dafür, daß mein Enkel sich dessen zu bedienen wissen wird."

Der Moniteur veröffentlicht einen Theil der an den König gestern aus Anlaß seines Namensfestes gerichteten Reden. Der Erzbischof hielt folgende Anrede an den König: „Sire, der sehnlichste Wunsch des Königs ist es, die Geistlichkeit dieser Hanptstadt auf der Bahn der Versöhnung und Mildthätigkeit sich bewegen zu sehen. Diese, dem Wunsche unserer friedlichen Function so gemäßige Bahn haben wir verfolgt, und Gott hat uns mit seinem Segen begleitet. Wie werden sie wo möglich mit noch mehr Eifer verfolgen, um neue und reichlichere Segnungen auf unser geheiligtes Amt herabzulenken. Es macht uns glücklich, dem Könige diese Versicherung zu geben. Wir bitten Ew. Majestät sie mit Güte aufzunehmen, überzeugt, daß wir Ihnen, Sire, nichts Besseres zu Ihrem Namenstage darbringen und keine ihrem Herzen theurere Gesinnung ausdrücken können." Die Gratulations-Rede des Grafen v. Appony, im Namen des diplomatischen Corps für Ihre Königl. Person; wir ergreifen mit Eifer die Gelegenheit, welche der Jahrestag des Namensfestes Euer Majestät uns bietet, um die erneute Huldigung derselben darzubringen. Beharrlich in unsern Wünschen für Alles, was mit dem Glücke Ew. Majestät zusammenhängt, schätzen wir uns glücklich, daß es uns vergönnt ist, Ihnen dieselben bei einer feierlichen und Ihrem väterlichen Herzen so theuern Gelegenheit auszudrücken. Die Taufe des Grafen von Paris wird für Sie und für Ihre erlauchte Familie ein Anlaß hoher Freude und Hoffnungen und für uns ein Pfand der Fortdauer der Wohlthaten sein, welche die Vorsehung Ihnen und Ihrer Familie bis auf diesen Tag verliehen hat. Dies, Sire, sind bei dieser Gelegenheit unsere Wünsche und Erwartungen, und wir ersuchen Ew. Majestät, dieselben mit unseren ehrfurchtsvollsten Beglückwünschungen zu genehmigen." — Der König erwiderte: „Das diplomatische Corps kennt den Werth, den Ich auf die Gesinnungen lege, welche Sie Mir in seinem Namen ausgedrückt haben. Es gereicht Mir zur Freude, dieselben in dem Augenblicke zu vernehmen, wo, wie Sie sagen, die Feier der Taufe Meines Enkels für Meine Familie und für Mich ein neues Pfand der göttlichen Obhut ist, von der Wir bereits so viele Beweise haben. Indem Ich Ihnen für die Wünsche danke, welche Sie Mir darbringen, ersuche Ich Sie, den Ausdruck derer entgegen zu nehmen, die Ich für das Glück der Souveraine hege, welche Sie bei Mir repräsentiren." — Von den übrigen Reden heben wir noch die Antwort des Königs auf die Rede des Herrn Sauzet, Präsi-

denten der Deputirten-Kammer, heraus. Er sagte: „Mein ganzes Leben ist der Begründung jenes glücklichen Bündnisses der Monarchie mit der Freiheit gewidmet gewesen, welches für die eine wie für die andere die sicherste Bürgschaft ist. Wenn unter uns keine Monarchie mehr ohne öffentliche Freiheiten möglich ist, so hat die Erfahrung der vergangenen Zeiten uns ebenfalls gelehrt, daß die Monarchie der Aufrechthaltung der Freiheiten nicht minder nothwendig ist. Es macht Mich glücklich, der Kammer, die Ich so zahlreich um Mich versammelt sehe, zu sagen, daß der Ausdruck Ihres Vertrauens eine der süßesten Belohnungen ist, die Mir für Meine Anstrengungen zu Theil werden können. Die Kammer kennt den Werth, den Ich auf dieses Vertrauen lege; sie weiß, wie sehr Ich Mich immer bestrebt habe, dasselbe dadurch zu erlangen, daß ich Mich Meinem Lande aufrichtig ergeben zeigte, die Angriffe und Verleumdungen verachtete, und immer bereit war, dasjenige zu unterstützen, von dem Mir Mein Gewissen sagte, daß es nützlich für das Wohl Frankreichs, für sein Glück und für die Zukunft unserer Institutionen sei. (Diese Worte, die der König mit Wärme und nicht ohne Erschütterung sprach, wurden von den Deputirten mit lebhaftem Zurufe aufgenommen.) Ich freue Mich, daß die Kammern in dem Augenblicke versammelt sind, wo Ich Meinen Namenstag mit der Taufe Meines Enkels vereinigt habe. Er wirkt schon durch seine Existenz zur Befestigung des Thrones mit; er wird auch durch seine guten Eigenschaften und durch die Gesinnungen, die von Meinem Sohne und von Mir auf ihn übergehen werden, dazu mitwirken, die Ruhe und die Freiheiten der Nation zu sichern; er wird auf diese Weise die Unterstützung verdienen, die Sie Mir in der Zukunft schon für ihn verkünden. Möge er, stark durch den Beistand der großen Staatskörper und durch das Vertrauen der Nation, sein Land vor all den Uebeln bewahren, welche die politischen Verirrungen in ihrem Gefolge haben! Ich danke der Kammer noch einmal für die Gefühle, welche sie Mir dargelegt hat, und Ich erneuere ihr aus vollem Herzen den Ausdruck der Liebe, die Ich ihr widme." (Die letzten Worte des Königs wurden abermals mit lautem Beifall aufgenommen.)

In einem hiesigen Blatte liest man: „Diesen Morgen besuchten wir die Kirche Notre Dame. Die Vorbereitungen aus Anlaß der Taufe des Grafen von Paris sind nicht von besonderer Pracht. Inmitten des Kreuzes der Kirche steht das Taufbecken, auf beiden Seiten befinden sich zwei große Tribünen. Die Pfeiler des Schiffes sind mit karmoisinrothem, mit goldenen Franzen besetzten Sammet behängt; an den Kapitalen der Säulen prangen Trophäen und dreifarbige Fahnen. Die Lehne der Galerieen des Umkreises ist roth ausgeschlagen. In den Nischen des Schiffes sind Medaillons von Heiligen angebracht. Eine Art Pavillon von bronzener Farbe, ohne Decorationen, ist am Eingange des Portals aufgestellt. Ueber der Galerie der Könige, an der großen Facade, befindet sich eine Reihe von 50 dreifarbigen Fahnen. Auf der Spitze der Tribüne wehen 2 Tricolore-Oriflammen, und von der großen Galerie hängen drei gewaltige Tricolore-Banderoles herab. Um 8½ Uhr besetzte die Munizipalgarde die Quai's, über welche der Zug gehen sollte; auf verschiedenen Punkten waren Bataillons von der Linie aufgestellt. Um 10½ Uhr setzte sich der Cortège in Bewegung und erreichte um 11 Uhr die Kirche Notre-Dame. Ueber 100,000 Menschen waren auf den Quais des Louvre, der Megisserie und dem Pont Notre-Dame zusammengedräugt, die in dem Programme bezeichnet waren. Als aber der Cortège an der Carrousselbrücke anlangte, ließ ihn der Polizei-Präfekt plötzlich die Richtung ändern und es bewegte sich nun der Zug nach der Kirche Notre-Dame über die Carousselbrücke, den Quai Malaquai, den Quai Canti, den Pont-Neuf, den Quai des Orfevres, und den Quai du Marché-Neuf. — Eine in Straßburg angekommene telegraphische Depesche von Paris, 2. Mai, enthält Folgendes: „Die Taufe Sr. Königl. Hoheit des Grafen von Paris ist in der Notre-Dame-Kirche feierlich begangen worden. Der König, die Königin, die Belgischen Majestäten, sämmtliche Mitglieder der Königlichen Familie, die beiden Kammern und sämmtliche Staats-Behörden wohnten der Feierlichkeit bei, die sehr glänzend ausfiel. Alles ist in der größten Ordnung vorübergegangen. Der König ist so eben in die Tuilerien zurückgekehrt; überall wurde Se. Majestät mit dem lebhaftesten Zurufe begrüßt.

Die öffentlichen Lustbarkeiten, welche gestern stattfanden, waren so wenig, wie noch nie, besucht. Es ist dies hauptsächlich der großen Hitze und den Besorgnissen von Unruhen, die man unter der Bevölkerung zu verbreiten gesucht hatte, zuzuschreiben. Wie dem auch sei, der Tag ging ganz friedlich vorüber.

Nach einer heute im Moniteur erschienenen Anzeige hat der König aus Anlaß seines Namensfestes und der Taufe des Grafen von Paris auf den Vorschlag des Conseils-Präsidenten und Kriegs-Ministers, des Marschalls Soult, 520 von den Kriegsgerichten zu verschiedenen Strafen verurtheilten Militairs seine Gnade zu Theil werden lassen; 356 erhalten Erlaß des Ueberrestes ihrer Strafe, 157 Strafmilderungen, 5 Erlaß der accessorischen Strafe der Unfähigkeit, ferner in der Armee zu dienen, und 2 Erlaß der accessorischen Strafe der Unfähigkeit, einen Grad in der Armee zu bekleiden. — Wie man vernimmt, ist sämmtlichen zu Disziplinarstrafen verurtheilten National-Gardisten Amnestie ertheilt worden. Alle National-Gardisten, die sich im Gefängniß befanden, sind auf freien Fuß gesetzt worden.

Ungeachtet heute das Namensfest des Königs gefeiert wird, sind die Arbeiter an den Fortifikationen in voller Thätigkeit; sie sind fast eben so zahlreich als an den übrigen Wochentagen.

Die Herzogin von Orleans führte vorgestern den Vorsitz bei einer lutherischen Versammlung in der protestantischen Kirche. Zweck dieser Zusammenkunft war, Subskriptionen zur Herbeischaffung einer Summe von 25,000 Fr. zu sammeln, welche zur Deckung der Reisekosten einiger Missionaire bestimmt sind, die nach Ländern, wohin der christliche Kultus noch nicht gedruugen ist, gesandt werden sollen. — Die Königin Christine von Spanien ist nicht von Lyon nach Paris gekommen, um der Taufe des Grafen von Paris beizuwohnen. Sie wird morgen von Lyon nach der Schweiz abreisen und dort 2 Monate verweilen.

Der Messager enthält Folgendes: „Mehrere Journale haben die Rückkehr des Generals Cabrera nach Catalonien an der Spitze einiger seiner Anhänger angezeigt. Diese Nachricht ist durchaus falsch. Cabrera hat die Hyerischen Inseln nicht verlassen. In Spanien hat sich ferner das Gerücht verbreitet, daß der General Brujo aus Frankreich verschwunden und in Catalonien angekommen sei. Wir können versichern, daß dieser General seinen Aufenthaltsort nicht verändert hat."

Gestern Abend hieß es, daß die Französischen Truppen in Algier eine Niederlage erlitten hätten, und daß der Herzog von Aumale gefährlich verwundet worden sei. Briefe aus Algier von einem sehr neuen Datum melden, die Truppen werden sich nicht vor den ersten Tagen des Mai in Bewegung setzen, weshalb man glauben darf, daß die Gerüchte von Uebelwollenden ersonnen sind.

Die Gazette des deux Mondes schildert die Zusammenkunft zweier berühmten legitimistischen Staats-Männer, von denen sie nur den einen, Hr. v. Villèle, nennt. Es ist jedoch bekannt, daß der andere Hr. v. Chateaubriand war. Man hatte eine Annäherung zwischen beiden versucht, damit die Feindseligkeit zweier so großen Häupter des Legitimismus aufhöre. Anfangs ging Alles ganz gut. Doch da Herr von Chateaubriand vor übereilten Planen warnte, da er die Namen Karl Eduard und Culloden aussprach, wurde sein Gegner heftig. Der Zorn beider wuchs; die Unterredung wurde immer schärfer, so daß man endlich die beiden Legitimisten trennen mußte. Als man Hrn. v. Villèle zu beruhigen suchte, rief er aus: „Geht mir mit Eurem großen Staatsmann! Ich habe ihn als einen Narren gekannt, nun ist er verrückt geworden!" Und damit ging er, ohne daß man ihn aufhalten konnte, wahrscheinlich um nie wieder zu kehren.

Straßburg, 2. Mai. Der gestrige Tag war einer der bedeutungsvollsten für unsere ganze Gegend, denn zwei äußerst wichtige Verbindungsmittel, eine neue Wasserstraße und ein neuer Landweg, wurden dem allgemeinen Verkehr eröffnet. Der Rheinkanal ward durch die Dampfschiffe der kölnischen Gesellschaft zum ersten Male befahren und wird nun auch für die Folge gern als täglicher Verkehr von Straßburg aus benutzt werden, und die Straßburg-Baseler Eisenbahn wurde bis Kolmar eröffnet. Eine Feierlichkeit überbot die andere an Glanz, jedoch bildete die Hauptsache die Taufe der beiden Dampfschiffe: die „Stadt Straßburg" und der „Graf von Paris". Es ist schwer, zu beschreiben, welche Lebhaftigkeit am ganzen Ufer von Kehl bis Straßburg herrschte, und wie viele Tausende dazu aus weiter Ferne herbeigeeilt waren. Jeden Freund des Friedens und der Ordnung mußte dies Alles mit Freude erfüllen, denn noch sind es wenige Monate, als man mit Unruhe ängstlich dem gegenwärtigen Frühlinge entgegen sah, der nun, Dank der Vorsehung, uns die Wohlthaten eines gesegneten Friedens genießen und uns mit Zuversicht der nächsten Zeit entgegen sehen läßt. — Die Tarife auf der elsasischen Eisenbahn von Kolmar bis Straßburg sind mäßig, und wer sich mit dem letzten Platze begnügen will, macht die Reise von 16 Stunden für ungefähr 3 Franken.

Tulle, 29. April. (Prozeß Laffarge. Diamanten-Diebstahl.) Zu heute war Madame Laffarge wegen des bekannten Diamanten-Diebstahls vor das hiesige Zucht-Polizei-Gericht geladen. Der Sitzungs-Saal, der um 8 Uhr Morgens eröffnet wurde, war nicht sehr zahlreich besucht, da man schon Tags zuvor wußte, daß Madame Laffarge wegen eines ernsten Unwohlseins nicht erscheinen würde und da es sich vorläufig auch nur um eine Rechtsfrage handelte. Um 10 Uhr ward die Sitzung eröffnet. Herr Koraly erschien als Vertheidiger der Civilpartei der Familie Leautand. Herr Lachaud trat als Vertheidiger der Madame Laffarge auf. Er erklärte, daß er sich mit Bedauern genöthiget sehe, einen Aufschub zu verlangen, da der Gesundheits-Zustand seiner Klientin ihr nicht erlaube, heute zu erscheinen. Zwei Aerzte, welche die Angeklagte heute besucht hätten, würden dem Gerichte bezeugen, daß sie nicht ohne Gefahr ihr Zimmer verlassen könne. — Herr Koraly widersetzte sich sehr lebhaft jedem ferneren Aufschub und gab nicht undeutlich zu verstehen, daß er die Krankheit für verstellt halte. Nach einer ziemlich lebhaften Debatte zwischen den beiden Vertheidigern sandte das Gericht einen dritten Arzt zu der Angeklagten, um über ihren Gesundheits-Zustand Bericht zu erstatten. Da dieser mit dem der beiden ersten Aerzte übereinstimmend, so entschied das Gericht, daß die Verhandlungen bis zu Montag den 3. Mai verschoben werden sollen.

Spanien.

Madrid, 25. April. Die gemischte Kommission hat den Beschluß gefaßt, daß der Senat und die Deputirten-Kammer in vereinigter Sitzung, durch Aufstehen und Sitzenbleiben über die Zahl der Mitglieder, welche die Regentschaft bilden würden, abstimmen sollen. Versammlungen von Senatoren, trinitarischen und unitarischen Deputirten sind für diesen Abend angekündigt. Die allgemeine Meinung ist noch immer, daß der Herzog von Vitoria über alle übrigen Kandidaten obsiegen werde.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. April. (Privatmitth.) Seit Eingang des am 5ten aus London gekommenen neuen Protokolls der Londoner Conferenz in Betreff der Modifizirung des Fermans der Erblichkeit für Mehmed Ali fanden hier fortwährend Conferenzen zwischen den neuen Pforten-Ministern und den Botschaftern der alliirten Mächte statt. Die Pforte hat in Folge derselben eingewilligt, die von Mehmed Ali gewünschten Modifikationen zu gewähren, *) und demzufolge eine Note erlassen, worin sie eine förmliche Erklärung hierüber ausstellt. Gleichzeitig ging ein Courier an Muhib Effendi ab, der diesen vorläufigen Entschluß des Divans dorthin überbringt. Man erwartet jetzt unverzüglich die Publizirung des veränderten Fermans. Der Widerstand, zu welchem die Feinde Mehmed Ali's die Pforte unterstützten, ist nach Innen und Außen gebrochen. — Die englische und österreichische Flotte hatte Marmorizza verlassen und sich nach Malta gewendet. Am 16. traf Admiral Bandiera auf der Fregatte „Venere" und am 17. zwei Kriegsschiffe auf der Rhede von Smyrna ein. — Nach Berichten vom 13. d. aus Alexandria hatte Mehmed Ali seine Armee gänzlich reorganisirt. Seine Schmeichler gaben die Stärke derselben auf 80 Tausend Mann an. In dieser Stellung erwartet er die Antwort aus Konstantinopel. Ibrahim Pascha war mit Soliman Pascha in Alexandria eingetroffen. Er hatte die Vortruppen bei El Arisch concentrirt. — Aus Candia melden die neuesten Berichte bis zum 10ten d., daß sich die dort gelandeten Griechen noch nicht unterworfen hatten. Die Insurrektion gewinnt Consistenz. Der englische Consul hatte die schon mitgetheilte Deklaration der Consuln vergeblich dreimal vorgelesen. Der Gouverneur Mustapha Pascha hatte indessen noch keinen Angriff gemacht. Er wartet Verhaltungsbefehle aus Konstantinopel ab und verlangt noch Verstärkung.

Konstantinopel, 21. April. (Privatmittheilung.) Nach Eingang der neuesten Nachrichten aus Natolien herrscht hier große Bestürzung. Ganz Kurdistan, Diarbekir, Mesopotamien, so wie ein Theil der Küsten von Trapezunt sind im offenen Aufruhr begriffen. Selbst in Syrien hat sich bereits eine Insurrektion entwickelt. Der englische General Jochmus hat hierüber sehr beunruhigende Berichte mitgebracht. In Trapezunt hat der Pascha, dem Hattischeriff von Gulhane zum Trotz, die griechische Bevölkerung durch Demolirung einer Kirche aufs Aeußerste gebracht. Ueberall herrscht in den asiatischen Provinzen Anarchie und Gährung und die Pforte kömmt von einer Krisis in die andere. In den europäischen Provinzen durchstreifen Emissarien aller Farben Städte und Dörfer und reizen die Rayas zum Aufruhr gegen die Pforte an. Diese Ereignisse haben indessen die Verhandlungen mit den alliirten Mächten zu Gunsten Mehmed Ali's sehr beschleunigt, und von Seite der Pforte die Aenderung des bekannten Hattischeriffs zur Folge gehabt. Bereits haben die hier weilenden Consuln von Oesterreich, England, Rußland und Preußen von ihrem hiesigen Botschafter den Befehl erhalten, sich zur Rückkehr nach Alexandrien zu bereiten, um den Notifikationen der neuen Beschlüsse des Sultans beizuwohnen. — Die Ereignisse von Candia werden immer räthselhafter. Man sagt laut in Pera, England habe die dortige Bewegung angezettelt, um den Franzosen, die in ihren Deputirten-Kammern von der Besitznahme Candia's unkluger Weise sprachen, jedenfalls zuvor zu kommen. Candia ist der Schlüssel von Syrien und Egypten.

Einem Bericht des k.k. Konsuls zu Belgrad vom 29. April zufolge, hatte die serbische Regierung am 28. die offizielle Nachricht erhalten, daß Mustapha Pascha von Nissa, nachdem er eine Verstärkung von 1200 Albanesern an sich gezogen, das Lager der Insurgenten zwischen Kamenitz und Matievacz angegriffen, und die Insurgenten zerstreut habe, die sich auf

*) Auch der neueste „Oesterreichische Beobachter" bestätigt nun diese Meldung. Red.

ihrer Flucht gegen die serbischen Gränzen wendeten. *) Um die Poststraße zwischen Belgrad und Konstantinopel frei zu machen, hatte obgedachter Pascha eine starke Truppenabtheilung nach Alexincza detaschirt, um der aus Wien am 20. April abgegangenen kaiserlichen Post als Eskorte zu dienen, und sie nach Nissa zu führen, wo er bereits die frühere Post vom 13. April zurückgehalten hatte. Seine Absicht war, sie unter Eskorte nach Scharkoj und Sophia abgehen zu lassen, und dort die beiden Posterpeditionen aus Konstantinopel in Empfang zu nehmen, welche die türkischen Behörden, sobald sie von den in Bulgarien stattgefundenen Bewegungen unterrichtet waren, daselbst zurückgehalten hatten. Ein Waarentransport war bereits ohne angehalten worden zu sein, aus Sophia in Alexincza angelangt. Ein englischer Kurier, welcher Belgrad am 23. April verlassen hatte, soll, dem Vernehmen nach, seinen Weg von Nissa nach Konstantinopel ungehindert fortgesetzt haben.

Berichte aus Bukarest vom 23. April melden: „Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß auf dem rechten Donauufer im Paschalik von Widdin eine Haufe von Arnauten, angeblich mehrere tausend Mann, sich versammelt haben und Gewaltthätigkeiten und Erpressungen bei Sistow begingen, wobei die türkischen Behörden zu Widdin und Sistow, auf die Klagen der aus ihren Dörfern vertriebenen Landleute, gar keine Sicherheitsmaßregeln getroffen hätten. — Es entstand hier die Besorgniß, daß jenes Gesindel über die Donau in die Wallachei einbrechen und wenn nicht die öffentliche Ruhe, doch den Gesundheitszustand gefährden könnte. — Die Regierung hat deshalb der ihr zu Gebote stehenden Miliz die gehörigen Weisungen ertheilt und für jeden Fall Sorge getragen, obgleich die letzten von der Donau eingelangten Nachrichten insofern beruhigend sind, daß die am rechten Ufer sich umhertreibenden Vagabunden nur ein Haufe von 50 bis 70 Mann seien, welche von den türkischen Behörden bereits verfolgt werden.“ (Wiener Ztg.)

Eine in der Allg. Augsb. Ztg. befindliche Korrespondenz aus Belgrad vom 22. April giedt folgenden Aufschluß über den Grund dieser Unruhen: „Schon seit mehreren Monaten hat sich hier das Gerücht von dem Bestehen einer organisirten geheimen Gesellschaft in der nördlichen Türkei verbreitet, und manche Symptome hatten deren Bestehen bewährt — eine geheime Verbindung der Christen, die sich über Alt-Serbien, Bulgarien, Nord-Rumelien, Bosnien und Nord-Albanien erstrecken, fest organisirt sein und keinen andern Zweck haben soll, als das türkische Joch abzuschütteln. Die Protestationen der Insurgenten für ihre loyalen Gesinnungen gegen den Sultan, die Versicherungen, die sie an den Fürsten von Serbien in dieser Hinsicht haben ergehen lassen und mittelst einer Deputation an Abdul Medschid gerichtet haben, werden sich wohl in der Folge schwerlich bewähren. Man glaubte noch vor Kurzem, daß französische Agenten die Hand im Spiele hatten, und behauptete, daß diese noch nach älteren, von Hrn. Thiers erhaltenen Instruktionen handelten, da ja das neue Ministerium in Frankreich die frühere feindselige Richtung gegen die Pforte geändert habe. Doch hat man hier gegenwärtig diesen Gedanken aufgegeben, und es herrschen nur noch zweierlei Ansichten über die neuen Verhältnisse. Die einen glauben nämlich, der abgesetzte Fürst Milosch von Serbien suche in den Donauländern seine verlorne Rolle wieder zu finden, und ein neues christliches Reich, das Serbien in sich aufnehmen würde, im Norden der Türkei zu gründen; die andern (welche in Fürst Milosch höchstens eines der vorgeschobenen Instrumente sehen) leiten die genannten Ereignisse aus der russischen Politik her, und bringen — freilich auf etwas gewagte Weise — das Erscheinen des Barons v. Lieven in diesem Lande mit dem Ausbruche der neuen Revolution in Verbindung. Es ist schwer, schon gegenwärtig darüber abzusprechen, gewiß ist nur, daß jede Stadt, fast jedes Dorf der genannten Länder in der letzten Zeit von fremden Emissären besucht ward, daß die Christen überall eine Verbindung unter sich eingegangen haben **), daß sie mehre Provinzialchefs haben. denen Distrietschefs untergeordnet sind, welche wieder Ortschefs unter sich haben. Lescowacz ist bis jetzt der Mittelpunkt der Bewegung. Mladen, aus der Zeit des schwarzen Georgs noch bekannt, ist nur ein Werkzeug der Partei; ein griechischer Geistlicher ist ihm beigegeben, von dem er seine Ordres enthält. Man spricht von mehr als 50 000 Gewehren, die den Häuptern der Insurrektion zu Gebote stehen sollen und deren Vertheilung unter das Landvolk bereits begonnen habe. Auch glaubt man, daß zwar nicht der Fürst Michael von Serbien, wohl aber eine große Anzahl seiner Unterthanen im geheimen Verständniß mit den Insurgenten stehe. Die serbische Regierung hat alle ihre disponiblen Streitkräfte nach der bulgarischen Grenze beordert, um die Ereignisse zu beobachten und ihr Benehmen darnach einzurichten. Der früher daselbst bestandene Cordon ist bereits bis aufs Sechsfache verstärkt.“

*) Vergl. hierüber die Mittheilung unseres Korrespondenten in der vorgestrigen Bresl. Ztg. Red.

**) Schon vor Monaten kamen der Redaktion mehreremal Schreiben einzelner Christen in Bulgarien und Rumelien zu, welche in kaum verständlichem Deutsch sich beklagten, daß man die Türken gegen sie aufreize, denen man Furcht vor den Waffen der Christen einflöße, während die Christen sich nur, um vor blutigen Ausbrüchen der türkischen Bevölkerung gesichert zu sein, bewaffnet hätten. Schon damals schien von beiden Seiten ein Konflikt besorgt zu werden. Wir haben seiner Zeit diese Gerüchte erwähnt, deren volle Bedeutung erst jetzt hervortritt.

Anmerk. der Augsb. Allg. Ztg.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 9. Mai. In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern, exclusive zweier todtgeborenen Mädchen, gestorben: 27 männliche und 25 weibliche, überhaupt 52 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 9, an Alterschwäche 1, an Brustkrankheit 2, an Bruchschaden 1, an Durchfall 1, an gastrischem Fieber 2, an Gallenfieber 1, an Krebsschaden 1, an Gehirnleiden 1, an Krämpfen 9, an Leberleiden 1, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Lungenleiden 8, an Nervenfieber 2, an Skropheln 2, an Schlag- und Stickfluß 5, an Schwäche 1, an Wassersucht 2, an Säufer-Wahnsinn 1, ertrunken ist 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 19, von 1 bis 5 Jahren 9, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 2, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 2, von 50 bis 60 Jahren 5, von 60 bis 70 Jahren 4, von 70 bis 80 Jahren 3.

Auf hiesigen Getreide-Markt sind vom Lande gebracht u. verkauft worden: 2163 Scheffel Weizen, 1222 Scheffel Roggen, 572 Scheffel Gerste und 813 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 8 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Blech, 14 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Spiritus, 1 Schiff mit Weizen und 51 Gänge Bauholz.

Theater.

Die Zauberflöte. Oper in zwei Aufzügen von Schikaneder. Musik von Mozart. Pamina, Mad. Dreßler-Pollert; Tamino, Hr. Ditt; Papageno, Hr. Bercht. — Die Aufführung dieser Oper erfordert eine so große Menge von Solostimmen, daß sie seit langer Zeit wegen Mangels an solchen unterbleiben mußte. Die neu angekommenen Gäste, welche wir vielleicht bald zu den Mitgliedern unserer Bühne zählen werden, machten endlich eine solche möglich, und zeigten sich auch im Allgemeinen so wacker, daß eine baldige Wiederholung der Oper zu wünschen ist. Mad. Dreßler-Pollert sang mit vielem Beifalle, und auch ihr Spiel war recht lobenswerth. Nur müssen wir ihr eine größere Gewissenhaftigkeit in der Behandlung alter klassischer Musik anrathen, wo bei einer so genauen Bekanntschaft mit fast jeder Note Verzierungen, Läufer und Triller durchaus nicht angebracht sind. Hr. Ditt, welcher hinsichtlich seiner schönen Stimme und wegen der Leichtigkeit, mit welcher er neue Rollen einstudirt, zu erfreulichen Hoffnungen berechtigt, schien trotz dem, daß er in einzelnen Piecen sehr lobenswerth war, nicht gut disponirt zu sein, da er mit sichtbarer Anstrengung sang und besonders in der Höhe mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Seine Stimme ist klangvoll und bedeutend stark, entbehrt jedoch so ziemlich der Modulation und Coloratur. Herr Bercht bewährte sich diesmal auch als ziemlich taktfester Sänger, obgleich seine Stimme nicht zu den metallreichen gehört, was man übrigens von einem Buffo auch nicht unbedingt verlangen darf. Etwas mehr Lebendigkeit und Beweglichkeit hätten wir ihm freilich gewünscht, wenn auch sonst sein Spiel aller Aufmunterung würdig war. Dlle. Dickmann (Königin der Nacht) zeichnete sich abermals vortheilhaft aus und erhielt von dem gefüllten Hause auch so viel Beweise des allgemeinen Beifalls, wie ihn diese vortreffliche und nicht genug zu schätzende Sängerin im vollsten Maaße verdient. Sie zeigt bei jeder Gelegenheit, wie hoch Talent und Fleiß, verbunden mit einer gründlichen Bildung, gegen bloß natürliche Gaben anzuschlagen sind. Mad. Meyer und Hr. Prawit (Sarastro) blieben ebenfalls hinter den Genannten nicht zurück und machten nebst Hrn. Wrede (Sprecher), dessen Anstrengungen lobenswerth sind, u. Hrn. Rieger (Monostatos), welcher doch ja alle Sorgfalt auf sein Spiel und seine Aussprache verwenden möge, die Vorstellung zu einer so guten, wie sie hinsichtlich des Ensembles auch auf andern Theatern nur selten gesehen werden mögen. Das Orchester zeichnete sich durch Präcision und gefälligen Vortrag aus. — Die französische Schauspielergesellschaft ist leider am Sonnabend in: „La Chanoinesse“ (par Scribe) und „Le voyage à Dieppe“ (par Picard) zum letzten Male aufgetreten. Die Mitglieder dieser Truppe haben durchaus den alten Ruhm, welchen die Franzosen im Lustspiele erworben haben, bewährt, und erregen durch ihre plötzliche Abreise das aufrichtigste Bedauren. Besonders haben sich die Herren Delmary und Auguste, so wie Dlles. George d. J. und Eugénie Sèn großen Beifalls zu erfreuen gehabt.

* *

Mannichfaltiges.

— In Leipzig kamen im vergangenen Jahre zweimalhunderttausend Fremde an.

— Aus Karpfen, in Ungarn, schreibt man Folgendes über eine dort am 17. v. M. stattgehabte schreckliche Feuersbrunst: „Kaum erdröhnten die Sturm-Glocken, so war auch schon der ganze Horizont in qualmenden Rauchwolken eingehüllt, worauf ein Flammenmeer, das an dem vielen Holzwerke überreiche Nahrung fand, das ganze Weichbild der Stadt drohend umwogte. Die Hitze war unerträglich, und selbst in tiefen Kellern, wohin die vernichtenden Gluthen drangen, war man des Lebens nicht mehr sicher; deshalb eilte Alles weit ins freie Feld, wohin hülflose Greise, Sterbende, Kranke, Kinder u. s. w. getragen werden mußten. Nur Abends konnte man ohne Lebensgefahr den rauchenden Trümmern nahen, und unter den verkohlten Resten nach einigem verschonten Hausgeräthe herumwühlen; leider war diese traurige Nachlese meist erfolglos: denn, da die Gefahr unvorbereitet erschien, und die Feuerwogen mit niegesehener Schnelle um sich griffen, konnten auch die wenigsten Bürger ihre Effekten retten. Allerlei Vieh, Mobiliar und was sonst der Fleiß emsiger Hausfrauen Jahre lang in Truhen und Schränke aufgespeichert, ging in wenigen Minuten rettungslos verloren. Bis zur Stunde (19. April) sind drei Leichname vorgefunden worden; schweren Verletzungen, lebensgefährlichen Brandschäden werden unstreitig auch Einige unterliegen. Die Gesammtzahl der eingeäscherten Privat- und öffentlichen Gebäude ist sehr beträchtlich, und es dürften mehr denn 100 verschiedene Häuser in Rauch und Flammen aufgegangen sein. Unter den Haupt-Gebäuden ist vor allen der Verlust der katholischen und evangelischen Kirche, der beiden Pfarrhöfe, des weitläufigen Schul-Gebäudes, der ehemaligen Stadtapotheke, des hiesigen, erst kürzlich mit bedeutenden Kosten auf Aktien zierlich und geschmackvoll errichteten Casino's, nebst mehreren stockhohen Ring-Häusern zu beklagen. Der pecuniäre Verlust wird etwa 3. bis 400,000 Fl. C. M. betragen.

— Die Explosion des Gases in der Kohlengrube zu Ougrée hat noch schrecklichere Resultate gehabt, als man Anfangs glaubte. 27 Arbeiter sind Opfer derselben geworden, darunter 14 Deutsche, aber nur 4 Familienväter. Man hat die ganze Nacht, theilweise mit großer Lebensgefahr gearbeitet, um dies traurige Resultat zu erfahren. Fast alle hohen Beamten der Provinz waren an Ort und Stelle. Ueber die Ursache herrscht noch immer Ungewißheit. Der Luftzug war, wie die Arbeiten in der Grube, in vollkommenster Ordnung, und man kann das Unglück nur der Explosion einer Mine oder der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zuschreiben. An der Grube selbst ist kaum für einige 1000 Frs. Schaden geschehen.

— Das Mannheimer Journal erklärt die von dem Frankfurter Journal und der Mainzer Zeitung (auch in der Bresl. Ztg.) erzählte Geschichte vom Erwachen einer Scheintodten in Mannheim für ungegründet. „Als die Beerdigung der Frau B. stattfinden sollte, und sich damals noch keine Spuren vom wirklichen Tode gezeigt hatten, wurden Wiederbelebungs-Versuche angewandt, die jedoch ohne Erfolg blieben. Das Zuschlagen des Sargdeckels, das Oeffnen der Augen, und das Lächeln der todten Frau ist eine eben so leere Fabel, als die Beunruhigung der Gemüther, welche die Bewohner der Stadt erfaßt haben soll.“

— „Voriges Jahr“, so erzählt ein Schauspieler, „logirte ich zu Frankfurt im Weidenhofe. Ich hatte damals Geld, und wenn ich Geld habe, sticht mich der Haber. Nun hatte ich kurz zuvor in Wiesbaden einen alten Barbier gespielt, und war mit Allem, was zu dieser Rolle gehört, versehen. So klopfte ich denn eines Morgens, vollständig als Bartkratzer ausgerüstet, in dem Stockwerke, wo ich wohnte, rechts und links an zwei Thüren an. „Kein Barbier gefällig?“ „Wünschen der Herr rasirt zu werden?' Ein Dutzend Herren nahmen mich an; ich seifte sie kunstmäßig ein. „Mein Gott!“ rief ich dann, „ich habe auf Nummer so und so mein Messer liegen lassen; in einer Minute bin ich wieder hier.' Nachdem so das Dutzend glücklich angeweißt war, warf ich meine Perrücke ab, wechselte den Stock und bemalte mich selber. Mittlerweile waren meine Kunden auf den Hausflur gelaufen, und schrieen nach dem Barbier. Ich mischte mich unter sie und tobte und fluchte am ärgsten unter allen, indem ich vom Weidenhof, von den Frankfurter Bürgermeistern 2c. Genugthuung für diesen Hohn verlangte. Der Wirth, die Kellner, die Stubenmädchen und an zwanzig andere Gäste eilten herbei, ja sogar die Barbiere, die im Weidenhof die Bärte der Gäste abzunehmen pflegen, stellten sich, ihre Unschuld betheuernd, ein. Ein unermeßliches Gelächter erhob sich bei dem Anblick der dreizehn Eingeseiften. Der Wirth bemühte sich vergebens, mich zu besänftigen. Man fragte und forschte hin und her, aber die Sache blieb ein Geheimniß, das ich jetzt, da sie verjährt ist, zum ersten Mal an's Licht ziehe.“

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Zweite Beilage zu № 107 der Breslauer Zeitung.

Montag den 10. Mai 1841.

Einladung.

Mit Bezug auf unser Anschreiben vom 1. Februar d. J. beehren wir uns, die Herren Interessenten der

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft

zu einer auf den

2. Juni Nachmittags 5 Uhr im hiesigen Börsenlokale

anberaumten General-Versammlung einzuladen. Gegenstand derselben wird sein: die Erstattung des Berichtes über die gegenwärtige Lage des Unternehmens, die zur Vervollständigung des Comitee's erforderlichen Wahlen und die Beschlußnahme über die dem Comitee zur Förderung des Unternehmens zu ertheilenden Ermächtigungen.

Nicht Erscheinende werden den durch Stimmenmehrheit gefaßten Beschlüssen beitretend erachtet.

Zugleich ersuchen wir alle Diejenigen, welche bereits vorläufig Ihre Theilnahme zugesagt oder dem Unternehmen beizutreten gesonnen sind, bis zum 26. Mai d. J. Ihre definitive Beitritts-Erklärung nebst 1% der zu zeichnenden Summe als erste Einzahlung entweder persönlich in dem Comtoir der Herren Ruffer u. Comp. hier abzugeben, oder unter dieser Adresse schriftlich einzusenden, damit die Eintragung ihres Namens in das gedruckte Namens-Verzeichniß der Interessenten noch vor der General-Versammlung erfolgen kann.

Breslau, den 10. Mai 1841.

Der Comitee der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Graf Hochberg. Ruffer. Scholtz. Kopisch. Eichborn.

Theater-Repertoire.

Montag: „Der Diplomat." Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen des Scribe von Th. Hell. Chavigni, Hr. Albert-Hessen, vom K. Hoftheater zu Hannover, als Gast. Hierauf, zum ersten Male: „Der unterbrochene Polter-Abend." Komisches Ballet in 1 Akt, von dem K. Balletmeister Hognet, für die hiesige Bühne eingerichtet vom Balletmeister Hrn. Helmke. Zum Beschluß: „Der leichtsinnige Lügner." Lustspiel in 3 Akten von L. Schmidt. Felix Wahr, Hr. Albert-Hessen, als Gast.

Dienstag: „Jessonda." Große Oper in drei Akten von L. Spohr. Jessonda, Madame Dreßler-Pollert, als Gast.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 3. Mai zu Glatz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, ergebenst anzuzeigen und zu fernerem freundschaftlichen Wohlwollen zu empfehlen.

Glatz, den 6. Mai 1841.

Alexander Graf v. Werssowitz, Lieutenant im 36sten Inf.-Regt. zu Saarlouis.

Anna Gräfin v. Werssowitz, geb. Freiin v. Serpes.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. Tüpke, von einem muntern Mädchen zeigt ergebenst an:

Rohrlach, den 6. Mai 1841.

Engelmann, Ritterguts-Besitzer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 1½ Uhr zwar schwer aber glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, geb. Weinhold, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 9. Mai 1841.

Alexander Syring.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh ¼ auf 6 Uhr wurde meine geliebte Frau, geb. Schuler, von einem gesunden Knaben sehr schwer, aber glücklich entbunden. Breslau, den 9. Mai 1841.

Der Tuchkaufmann Joseph Hoffmann.

Todes-Anzeige.

Unterzeichnete bedauern den am 6ten d. M. Morgens erfolgten Tod ihres Dirigenten, Königl. Land- und Stadt-Richter, Justiz-Raths Herrn Grüzmacher, und zeigen dies zur Nachricht für Bekannte und Freunde hiermit ergebenst an.

Zobten, den 8. Mai 1841.

Die Beamten des Königl. Land- und Stadt-Gerichts.

Todes-Anzeige.

Am 4. d. M. Abends um 11 Uhr verschied unsere innig geliebte Schwester und Pflegemutter Therese, verwittwete Professor Heyde, geb. Lange, nach kurzem Leiden an einem Schlagfluß, welches wir, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Schäferei bei Neisse, den 6. Mai 1841.

Charlotte Lange, als Schwester.
Julius Mühlhoff, als Pflegesohn.

Todes-Anzeige.

Am 5ten d. M. Nachmittags 1 Uhr starb nach dreiwöchentlichen schweren Leiden, an den Folgen der Grippe, unsere theure Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Ober-Amtmann Walther, geb. Schmidt, in einem Alter von 72 Jahren 1 Monat, welches entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeigen:

die Hinterbliebenen.

Seitendorf bei Waldenburg, den 7. Mai 1841.

Todes-Anzeige.

Der heute früh gegen 6 Uhr an Entkräftung erfolgte Tod meiner geliebten Frau, gebornen Scheurich, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an und bitte um ihre stille Theilnahme.

Liegnitz, den 7. Mai 1841.

von Maizeroy, Hauptmann a. D.

Bekanntmachung.

Auf dem Oberschlesischen Eisenbahnhofe hierselbst kann **Bauschutt** gegen 7½ Sgr. Trinkgeld für eine Hürdlerfuhre abgeladen werden. Breslau, den 7. Mai 1841.

Die Bau-Deputirten.

Bekanntmachung.

Den Interessenten der Schlesischen Dominial-Privat-Land-Feuer-Societät machen wir hierdurch bekannt, daß der halbjährliche, für den Zeitraum vom 1sten Novbr. v. J. bis zum letzten April d. J. zu entrichtende Beitrag vom Hundert der Assekurations-Summe = **4 Silbergroschen** = beträgt; wobei wir zugleich die pünktlichste Einzahlung der Beiträge nach § 24 des Reglements von 1826 in Erinnerung bringen.

Breslau, am 1. Mai 1841.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Die Flußbäder

in den einzelnen Kabinets für Herren und Damen sind von heute ab eröffnet; der Preis ist der frühere, 4 Sgr. im Abonnement zu 6 Billets, zu 30 Billets noch billiger. Die Temperatur der Oder ist 16 Gr. R. Kroll.

Dampfschifffahrt.

Das Dampfschiff **Victoria** geht Donnerstag den 13ten dies. Mts. nach Stettin und nimmt Ladung dahin und nach den auf dieser Tour liegenden Orten mit. Abgang des Morgens 6 Uhr.

Berichtigung. In der Zeitung vom 8. Mai ist in der Waaren-Anzeige des Hrn. M. B. Cohn statt: 10/4 breite englische Thibet-Merinos von 2 Sgr. an — **von 12 Sgr.** an, zu lesen.

Ein Sommerlogis,

bestehend aus 3 Zimmern, elegant dekorirt, ist sofort zu vermiethen. Nachricht hierüber Bürgerwerder Nr. 2 bei Kroll.

Zu vermiethen.

Das eine lange Reihe von Jahren hindurch an die Königliche Bank vermiethet gewesene durchgängig gewölbte und mit Fenster-Gittern versehene unterste Stockwerk in dem auf der Schmiedebrücke Nr. 35 gelegenen, der hiesigen Königl. Universität gehörenden, sogenannten Convict-Gebäude, ist vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig zu vermiethen. Wer das Nähere hierüber zu erfahren und die zu vermiethenden Räume in Augenschein zu nehmen wünscht, wolle sich deshalb auf der Quästur im großen Universitäts-Gebäude an den Herrn Hofrath Croll wenden.

Breslau, den 6. Mai 1841.

Das Curatorium der Königl. Universität.

Bekanntmachung.

Da täglich noch immer große Haufen schwarze Erde und Bauschutt auf der Nikolaistraße bei Nro. 32 und 33, dem Grenzhause gegenüber, vorliegen, welcher noch täglich herausgefahren und beides sich bis auf 500 Fuhren vermehren wird, so werden daher diejenigen, welche davon Gebrauch machen wollen, hierdurch höflichst ersucht, denselben unentgeldlich abholen zu lassen und bekommen von dem bauführenden Maurermeister beim Aufladen eine Hülfeleistung, wie auch ein angemessenes Trinkgeld.

Bau-Verdingung.

Am 12. Mai d. J. Nachmittags um 3 Uhr soll auf dem Rathhause zu Brieg die Erbauung der dortigen Bahnhofs-Gebäude, nämlich eines Passagierhauses, eines Lokomotiv- und eines Wagenschuppens, an den Mindestfordernden in General-Entreprise verdungen werden, wozu kautionsfähige Unternehmer sich einfinden wollen.

Die Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen sind am Tage des Termins und Tags zuvor im Licitationszimmer auf dem Rathhause zu Brieg einzusehen.

Breslau, den 27. April 1841.

Die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Donnerstag den 13. Mai

wird die

Breslauer Kunstausstellung

in den Sälen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (**Blücherplatz** im **Börsenhause** zweiter Stock) eröffnet. Dieselbe wird vier volle Wochen dauern, und täglich von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Feiertagen nur von 11 Uhr ab) geöffnet sein. Der Eintrittspreis beträgt 5 Sgr., das Verzeichniss kostet 2½ Sgr. — Um Kunstfreunden, die eine genauere Kenntniss der aufgestellten Kunstwerke zu erlangen wünschen, dieselbe zu erleichtern, ist ein **Abonnement** eingeleitet in folgender Weise: dass nämlich gegen Erlegung **eines Thalers** Jedermann, jedoch nur für seine eigene Person, das Recht zu beliebigem Besuche der Ausstellung für deren ganze Dauer erwerben kann. Die Abonnenten wollen ihre Namen in einer am Eingange ausliegenden Liste eintragen; besondere Abonnementskarten werden nicht ausgegeben.

Im Auftrage der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und des Breslauer Künstlervereins.

Ebers. Kahlert. Herrmann.

Kunst-Anzeige.

Unterzeichnete Handlung empfiehlt die von dem berühmten Lithographen Jentzen höchst kunstreich ausgeführte Lithographie:

der Jesuit Petrus Lellisius disputirt im Jahre 1564 in dem Kloster Farfa bei Rom mit dem Dominikaner-Provincial Carolus Bronte über d n Metus gehennae, nach einem Oelgemälde des Herrn Maler A. Siegert. Preis 2⅔ Rthlr.

Dieses Kunstblatt dürfte Freunden des verstorbenen Herrn Redakteur Schall, so wie des noch lebenden Herrn Baron E. v. Baerst, da es die sprechende Portrait-Aehnlichkeit dieser beiden Herren in sich führt, besonders willkommen sein.

F. Karsch, Kunsthändler.

Das Bassin-Flußbad für Herren

in meiner Bade-Anstalt an der Matthiaskunst ist von heute an eröffnet. Die Preise sind wie früher für ein einzelnes Bad 5 Sg., ein Abonnement zu 6 Billets 4 Sgr., zu 30 Billets 3½ Sgr. Für Handtuch und Badebeinkleider, so wie für Benutzung der kalten Brunnendouche und Brause (7 Gr. Reaum.) und Oderdouche wird nichts entrichtet. Vorjährige Billets sind gültig.

Zu den Wannenbädern,

deren Preise schon früher angezeigt wurden, sind alle Badeingredienzen zu den billigsten, in den Badezimmern angeschlagenen Preisen in der Anstalt selbst zu haben. Vorjährige Billets sind gültig.

Breslau, den 10. Mai 1841. Linderer.

Von der Leipziger Messe retournirt, empfehle ich Einem geehrten Publikum mein wohl assortirtes Lager in

Modebändern

zu Hut- und Haubengarnirungen, so wie alle übrigen, in dieses Fach einschlagende Artikel, zur geneigten Beachtung, und versichere bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

H. Köbner,
Ring- und Kränzelmarkt-Ecke Nr. 33.

Holländische Blumenzwiebeln.

Bei Unterzeichnetem sind die diesjährigen Preis-Listen von Blumenzwiebeln von den Herren Kruyff und Söhne in Noordwyk, bei Haarlem, zu haben und werden Bestellungen angenommen und prompt besorgt.

Ferd. Scholtz,
Büttnerstrasse Nro. 6.

Die Parteigänger der Finsterniß in der protestantischen Kirche,

nach ihrem Wesen, Streben u. Treiben

dargestellt von

Dr. H. A. Bergmann.

gr. 8. geh. ⅔ Rthl.

Diese kleine Schrift charakterisirt sich durch ihr Motto: „Wer Arges thut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden (Joh. 3, 20)." Sie hat schon als cirkulirendes Manuscript das größte Aufsehn gemacht und beleuchtet mit blitzender Wahrheit den Pietismus und das Muckerthum unserer Tage. Obschon der Censor bereits an mehrern Stellen mildernd eingewirkt hat, so dürfte sie doch an Stärke alles (selbst Haurenski und Ritterschlag) übertreffen, was die neueste Polemik dieser Art geliefert hat.

Zu haben bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Im Verlage der Wagner'schen Verlagsbuchhandlung in Ulm ist erschienen:

Schelmen-Lieder

und andere

aus der Liedersammlung eines lustigen Malers.

Zweite Auflage.

12. br. 7½ Sgr.

Zu haben bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt

und

durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung

erläutert von

August Knüttell.

(Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen.)

36 Bogen Velinpap. Klein Quarto. Eleg. kartonnirt. Preis 1⅓ Rthlr.

Die nähere Kenntniß von der Dichtkunst und ihren Gattungen bildet die Grundlage alles schönwissenschaftlichen Unterrichts. Nie wird die Literaturgeschichte ein richtiges Verständniß finden, wenn ihr nicht die Lehre von den verschiedenen Dichtungsarten vorangegangen ist oder mit ihr verbunden wird. Wir empfehlen dies Buch daher allen Unterrichts-Anstalten, in denen schöne Literatur gelehrt wird, mit desto größerem Rechte, als der Herr Verfasser durchweg sowohl in der Anordnung des Stoffes, als in der Auswahl der Muster besondere Rücksicht auf Schulen genommen hat. Mit gleichem Rechte dürfen wir es aber auch allen Gebildeten als ein eben so angenehmes als nützliches Handbuch anbieten, durch welches sie ihre Ansichten von Poesie und Kunst erweitern, die Werke der Poesie vollständiger würdigen, reiner genießen und richtiger beurtheilen werden. Wie der Verfasser durch eine eigenthümliche Auffassung seines Gegenstandes und durch eine eben so würdige als schöne Darstellungsweise dafür gesorgt hat, daß gerade der Gebildete, worunter wir hier nicht nur den Gelehrten verstehen, dies Buch gern zur Hand nehmen mag, so haben die Verleger ihrerseits Alles gethan, um es durch äußere Eleganz als eine Zierde in jeder Damenhand erscheinen zu lassen. In der That dürfte sich dieses Buch ganz besonders eignen, als willkommenes Geschenk in zarte Hände überzugehen.

Bei **Graß, Barth** und **Komp.** in **Breslau**, Herrnstr. Nr. 20, ist zu haben:

Liebesbriefe und Heirathsanträge

für

die elegante Welt,

deutsch und französisch

von

Gustav von Lobstein.

8. br. 20 Sgr.

Wichtiges Buch für Brust- und Lungen-Leidende!

In der F. F. Haspel'schen Buchhandlung in Schwäb. Hall ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herren-Straße Nr. 20, zu haben:

Unfehlbare Heilart des Bluthustens und der Lungen-Schwindsucht

ohne Apotheke, und Hebung der Anlage zu Brustleiden, mittelst Lebens-Ordnung, Berufswahl und Sommerkur. Von **Dr.** Euch. Röslin. Zweite Auflage. 8. Elegant broch. 12 Sgr.

Man werfe nur einen Blick in dieses Buch und man wird sich überzeugen, daß hier von einer Charlatanerie nicht die Rede ist; jeder Leidende, der den Lehren des Verfassers folgt, wird ihm Dank wissen; mehrere derselben haben ihm in öffentlichen Blättern ihren Dank dargebracht.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstr. Nr. 20) ist zu haben:

Zweihundert und dreißig enthüllte Geheimnisse aus der häuslichen Oekonomie und der Landwirthschaft.

Nebst einer Anweisung, die vorzüglichsten bis jetzt geheim gehaltenen

Pariser Schönheitsmittel

darzustellen. Ein unentbehrliches Haus- und Handbuch für alle Stände.

Dritte Auflage. 8. geh. 15 Sgr.

Bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Taschenbuch zum Auslegen der Träume.

Den

Freunden geselliger Zirkel

gewidmet

von

Jeremias Traumdeuter.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 8. br. 3¾ Sgr.

In meiner **Schwimm-Anstalt** an der Hinterbleiche sind die Preise:

für Lehrlinge	pro Sommer	4	Rthl.
— Leinen-Schwimmer	=	3	—
— Frei- u. Fahrten-Schwimmer		2	—
— Badende im gedielten Bassin		4	—
— — auf dem Badeplatze		2	—
— — in den Körben		3	—

Kallenbach.

Gutes Weißbier.

Ein sehr kräftiges feines und wohlschmeckendes Weißbier habe ich, über meine Erwartung, in dem Kretschamhause zu den drei Lilien auf der Reuschenstraße hierselbst gefunden und mache es mir zum Vergnügen, die Güte desselben hiermit öffentlich anzuerkennen.

Breslau, den 6. Mai 1841.

Berner, Aktuarius, Weißgerbergasse 37.

Proklama.

Das im Oppelnschen Kreise belegene, zum Domainen-Amt Proskau früher gehörig gewesenen, später aber davon getrennte, im Jahre 1818 auf 13815 Rthl. abgeschätzte Vorwerk Jaschkowitz Nr. 29 nebst Zubehör soll

den 14. Juni 1841, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Deputirten Oberlandes-Gerichts-Assessor Walter, an ordentlicher Gerichtsstelle, im Wege der freiwilligen Subhastation, verkauft werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Es werden auch alle unbekannte Realprätendenten aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Ratibor, den 13. Februar 1841.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an den beiden verloren gegangenen Spaarkassen-Büchern

Nr. 15,897, auf den Namen Johann Bäder lautend über 50 Rthl.,

Nr. 14,675, auf den Namen Johann Mandel, lautend über 50 Rthl.,

irgend ein Anrecht zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich bei dem unten genannten Königl. Stadtgericht, und zwar spätestens in dem am

9. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Beer in unseren Parteienzimmer Nr. 1 angesetzten Termine, mit ihren Ansprüchen zu melden und solche gehörig nachzuweisen, widrigenfalls die gedachten Bücher für erloschen erklärt, und den Verlierern neue an deren Stelle ausgefertigt werden sollen.

Breslau, den 20. April 1841.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Behrends.

Gefundener Leichnam.

Am 16. April d. J. ist in dem sogenannten Vorderwalde zu Oswitz ein unbekannter männlicher Leichnam erhängt gefunden worden. Derselbe war ungefähr 5 Fuß 6 Zoll groß, von starkem Körperbau, hatte ziemlich lange schwarze Kopfhaare und starken schwarzen Backenbart, gebogene Stirn; bekleidet war er mit schlechten Halbstiefeln, zerrissenen grauen Unterbeinkleidern von Tuch und braun und schwarz gestreiften Beinkleidern von Drillich, mit einer Weste von Pique, welche weiß mit gelblichen Streifen und kleinen blauen und gelblichen Blümchen versehen ist, mit einem schlechten seidenen, roth und gelb geblumten Halstuch, einem schwarzen, ziemlich guten Tuchrock, in welchem sich eine Schnupftabakdose von Rinde und ein blau und weiß karrirtes schlechtes leinenes Schnupftuch befand. Die Zähne in der oberen Kinnlade waren unvollständig. Nach eingezogener Erkundigung soll der Entleibte aus Breslau sein und früher in der Rosengasse gewohnt haben. Sein Name ist aber unbekannt. Wer über den Entleibten nähere Auskunft zu geben vermag, wird aufgefordert, solches dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen.

Breslau, den 3. Mai 1841.

Das Gerichts-Amt Oswitz.

Bekanntmachung.

Die auf die Pacht des zur fürstlich Radziwillschen Grafschaft Przygodzice gehörigen, im Adelnauer Kreise des Großherzogthums Posen belegenen Vorwerks

Wturek

abgegebenen Submissions-Gebote sind von der verpachtenden hohen Gutsherrschaft nicht angenommen worden, und steht zur Verpachtung desselben ein Licitations-Termin auf den 26. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr im hiesigen Amtslokale an.

Vorwerk Wturek liegt eine Meile von Stadt Ostrowo, zwei Meilen von Kalisch entfernt und gehört dazu ein Areal von

19	Morgen	59	□R.	Gärten,
909	=	144	=	Aecker,
78	=	27	=	Wiesen,
50	=	—		Bartschbruch-Wiesen und die Waldweide in dem Wtureker Waldrevier.

Die Verpachtung geschieht von Johannis c. ab auf zwölf hinter einander folgende Jahre, also bis Johannis 1853.

Das Minimum des Pachtgebotes ist auf 900 Rthl. festgestellt, der Zuschlag an einen der drei Bestbietenden bleibt bis zum 6. Juni d. J. vorbehalten, daher ein jeder derselben im Licitations-Termine eine Bietungs-Caution von 1000 Rthl. zu deponiren hat, welche bis zum 6. Juni c. bei der Kasse des unterzeichneten Rent-Amtes verbleibt, bis zu welchem Tage die drei Bestbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden sein zu wollen sich verpflichten.

Der künftige Pächter hat eine Pacht-Caution von 1000 Rthl. in inländischen Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen zu bestellen, deren Zinsen ihm verbleiben.

Die Anschläge und sonstigen Bedingungen können täglich in der Registratur des unterzeichneten Rent-Amts eingesehen werden.

Przygodzice, den 6. Mai 1841.

Das Fürstlich Radziwillsche Rent-Amt der Grafschaft Przygodzice.

Ein Gasthof

mit Brau- und Brennerei nebst Acker, an einer sehr belebten Straße gelegen, ist zu verpachten. Näheres im

Agentur- u. Versorgungs-Büreau,
Oderstraße Nr. 19.

Auktion.

Am 11. und 12. Mai d. J., Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen im Lokale des hiesigen Stadt-Leih-Amtes mehrere verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, messingenen und zinnernen Geräthen, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Kleidungsstücken und Betten, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert, auch diese Versteigerung erforderlichen Falles am Dienstage und Mittwoch der nächstfolgenden Woche fortgesetzt werden, welches wir, unter Einladung der Kauflustigen, hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Breslau, den 10. März 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Zur gütigen Beachtung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum, so wie allen respektiven Reisenden erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich den **Gasthof zum rothen Hirsch in Wartha,** welchen ich seit 2 Jahren besitze, nun in so weit verbessert habe, daß Jeder, wessen Standes einer immer ist, die freundlichste Aufnahme und jede nur zu verlangende Bequemlichkeit finden wird. Durch prompte Bedienung und Verabreichung billiger Speisen und Getränke werde ich mir stets die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben suchen, und wird mir zur Ehre dienen, wenn ein bei mir gewesener Gast, der zufrieden von mir ging, wieder bei mir einkehrt.

Reinlichkeit in Zimmern, Hofraum und Stallung wird sich selbst empfehlen.

Wartha, den 6. Mai 1841.

Wagner.

Jagd-Verpachtung.

Die niedere Jagdgerechtigkeit, einschließlich der Rehe, im Königlichen Forstbezirk Kraschen, zur Oberförsterei Bobiele gehörig, unweit Guhrau, soll öffentlich meistbietend vom 1. Juni c. ab auf Sechs Jahre verpachtet werden.

Termin hierzu steht auf d. 25. Mai c. Morgens von 11 bis 12 Uhr im Kretscham zu Kraschen an, in welchem die der Verpachtung zu Grunde zu legenden allgemeinen Bedingungen vorliegen werden.

Trebnitz, den 6. Mai 1841.

Der Königliche Forstinspektor

Wagner.

Der Tischlergeselle Alb. Christ. Moritz Becker von hier, zur Zeit in Trier, ist durch das Erkenntniß vom 16. März d. J. für einen Verschwender erklärt und unter Vormundschaft gestellt worden.

Glogau, den 30. April 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf der Kiesewetterschen Freistelle Nr. 39 des Hypothekenbuches zu Rackschütz stehen aus der Schuldverschreibung vom 22. Juni 1802 Rubr. III. Nr. 2 fünfzig Thaler fünf Sgr. fünf Pf. für die Anna Rosina Hahnsche Vormundschaftsmasse eingetragen, welche, nachdem 5 Sgr. 5 Pf. gelöscht worden, mit 50 Rthl. unterm 1. Mai 1804 an die Maria Rosina verwittwete Hahn, geborne Martini, übergegangen sind.

Die verwittwete Maria Rosina Hahn, geborne Martini, als Inhaberin dieser angeblich bezahlten Post, die Erben derselben, Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, werden auf den 6. September 1841 Vormittags 11 Uhr in das Gerichts-Lokal nach Rackschütz vorgeladen, um ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präkludirt, die Post aber im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Neumarkt, den 30. April 1841.

Das Gerichts-Amt für Rackschütz.

Bekanntmachung.

Das eine halbe Meile von der Kreisstadt Namslau entfernt gelegene, landschaftlich auf 28402 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte Rittergut Lankau, soll theilungshalber im Wege der Licitation aus freier Hand, am 17. Juni d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in Namslau in der Kanzlei des Justitiarius von Lankau verkauft werden. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß im Falle eines annehmlichen Gebots, der Kaufcontract im Termine sogleich abgeschlossen werden kann.

Die Verkaufsbedingungen, so wie die auf das Gut sich beziehenden Urkunden können bei dem zeitigen Pächter desselben in Lankau selbst eingesehen werden.

Auktion.

Am 11ten d. M. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr soll im Auktionsgelasse, Breite-Straße Nr. 42, der Nachlaß des Stadt-Wundarzt Häsner und der verwittwet verstorbenen Briefträger Göbel, bestehend in einer goldnen Kette, 2 Paar goldnen Ohrringen, in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräth und allerhand Vorrath zum Gebrauch, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 6. Mai 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Für die Dauer des Wollmarkts ist eine meublirte Stube in der Nähe des Ringes, Schmiedebrücke Nr. 54 beim Kaufmann Hrn. Renke zu vergeben.

Ergebene Anzeige.

In Bezugnahme auf den in Nr. 104 der schlesischen Zeitung gemeldeten Todesfall meines bisherigen Compagnons Herrn **Ferdinand Minuth**, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß meine Buch- und Steindruckerei **ungehindert** ihren Fortgang hat, und daß ich dieselben unter der frühern Firma: **August Brehmer u. Minuth** fortführen werde; zugleich ergeht meine ergebene Bitte dahin, das uns bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin mir erhalten zu wollen.

G. A. Eckardt,
Buch- und Steindruckerei-Besitzer Sandstraße Nr. 14.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt,

haben wir die Ehre, Ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst zu benachrichtigen, wie unser Seiden-Band- und Modewaaren-Lager mit den allerneuesten und geschmackvollsten Gegenständen für gegenwärtige Saison aufs reichhaltigste versehen ist, und empfehlen wir solche zu den **allerbilligsten Preisen.**

S. Landsberger & Comp.,
Ring- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 1, im zweiten Gewölbe.

Die neue Mode-Waaren-Handlung von A. Weisler,

am Ringe Nr. 14, im Hause des Herrn Sommerbrodt, vis-à-vis **der Hauptwache,**
empfiehlt ihr auf das Geschmackvollste durch Zusendungen, so wie durch persönliche Einkäufe in der Leipziger Messe, assortirtes Lager zur gütigen Beachtung.

Waaren-, Cigarren- und Tabak-Offerte.

Domingo-Kaffee's, vorzüglich schön und reinschmeckend, das Pfund à 6½, 7, 7½, 8, 9 und 10 Sgr., großkörnigen Reis 3¼ und 2¾ Sgr., weißen und braunen Sago 2 Sgr., Wiener Gries 2 Sgr., feinen Raffinad im Hut 5½ Sgr., Melis 5¼ Sgr., wirkliche Bremer Cigarren, das Tausend von 6½ bis 40 Rthlr., 12 Stück 3, 4, 5, 10 und 12 Sgr., Pfälzer Perrossier 4, 4½, 5 und 6 Rthlr. das Tausend, 250 Stück für 1⅙, 1¼ und 1½ Rthlr., 12 Stück 2, 2½ und 3 Sgr., geschnittenen Portoriko, das Pfund 7½ Sgr., in Rollen mit und ohne Einlegezettel, 9½ Sgr., Rollen-Varinas 20, 25 Sgr. und 1 Rthlr., empfiehlt

J. Stöbisch, Kupferschmiedestraße Nr. 14.

Wollzüchenleinwand

von 3⅔ Rthl. an, so wie auch Segelleinwand zu

Wollzelten

empfiehlt
die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
E. Schlesinger u. Comp.,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Schafscheeren,

Englische und Niederländische, in bester Qualität, empfehlen billigst:
Johann Ludwig Böhm's Erben,
am Naschmarkt Nr. 51, im halben Mond.

Böhmisches Tafel-Glas,

in vorzüglicher Qualität, empfehle ich den Herren Glasern.
F. Karsch,
Glaser-Meister.

Zu verkaufen ist ein braun polirtes Birkensopha für 6 Rthl. 15 Sgr., goldne Rade-Gasse Nr. 17, im 1. Stock.

5000 Stück gut gebrannte Mauer-Ziegeln stehen billig zum Verkauf, Matthiasstraße Nr. 81 bei **Casperke.**

Zum Wollmarkt
ist eine gut meublirte Vorderstube im ersten Stock, Ohlauerstraße Nr. 16 zu vermiethen.

Zu vermiethen.
Eine meublirte Stube ist für einen auch zwei Herren zu vermiethen und bald zu beziehen, Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 20, zwei Treppen hoch, Stube Nr. 11.

Bei dem Dominium Louisdorf, Strehlener Kreises, ist der Wirthschafts-Verwalter-Posten zu Johanni dieses Jahres zu vergeben. Auf portofreie Anfragen ertheilt Nachricht
v. Lipinsky.

Gewölbe zu vermiethen, von mittler Größe, hell und gut gelegen; das Nähere Albrechtsstraße Nr. 10, im ersten Stock.

Während der Zeit des Pferderennens und Wollmarkts ist ein Quartier von 2 Stuben, Entree, Küche, Pferdestall und Wagenplatz billig abzulassen. Näheres im Agentur- und Versorgungs-Büreau, Oder-Straße Nr. 19.

Für die Dauer des Wollmarktes sind **Elisabethstr. Nr. 3**, zweite Etage, zwei gut meublirte Vorderstuben, nöthigenfalls mit Alkove, zu vermiethen; das Nähere ist daselbst zu erfahren.

Für die Dauer des Wollmarktes und Pferderennens weiset ein fein meublirtes Zimmer, vorn heraus, nach: die Leinwandhandlung, Fischmarkt Nr. 1.

Gute Ziegenmilch
ist zu verkaufen, Tauenzienstr. Nr. 16; auch bietet der Garten — gegenüber dem Eisenbahnhofe — für Brustleidende freundliche Gelegenheit zum Trinken der Milch dar.

Die Bettfederreinigungs-Anstalt in Breslau, Weidenstraße Nr. 32, empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen.

Die Oppelner Bettfederreinigungs-Anstalt, Groschowitzer Straße Nr. 180, empfiehlt sich zu gütigen Aufträgen. Sie ist nach der obengenannten erbaut, verrichtet ihre Arbeit vorzüglich gut, wie die in Breslau.

Einem geehrten handeltreibenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein **Galanterie- und Kurz-Waaren-Lager** aufs reichhaltigste von der letzten Leipziger Messe sortirt habe. Besonders empfehle ich mein Lager in optischen Sachen, worunter sich große und kleine Dollands, Theater-Gucker, schöne Neusilber- und Stahl-Brillen der Güte und Billigkeit wegen auszeichnen; feine Rockknöpfe; eine große Auswahl der schönsten Pfeifenröhre und Schüsse für Drechsler; Polnischknopf-, Büffel- und Irländer-Horn zu sehr billigen Preisen; Schiefer-Tafeln; ächt salpetrisirten Schwamm u. s. w. Gleichzeitig die ergebenste Anzeige, daß mir von Hrn. G. Denecke jun. in Leipzig der Verkauf von der ächten

Universal-Glanz-Wichse
von
G. Fleetwordt in London,

übergeben worden ist. Ich empfehle selbige als ganz ausgezeichnet. Sie ist durch den K. S. Berg-Kommissions-Rath und Professor der Chemie, Herrn W. A. Lampadius in Freiberg, den K. Pr. Stadt-Physikus, Hrn. Natorb in Berlin, so wie durch den Chemiker John Hudson in London einer chemischen Prüfung unterworfen worden, und laut deren ertheilten Attesten enthält sie nur solche Ingredienzien, welche dem Leder eine ausgezeichnete Geschmeidigkeit geben und einem Jeden für sehr gut empfohlen werden kann.

Die Büchse von ¼ Pfund kostet 2½ Sgr. und von ⅛ Pfund kostet 1¼ Sgr. Sollten die Herren Kaufleute in Ober-Schlesien oder in andern Gegenden Kommanditen von selbiger zu machen wünschen, so bin ich in Stand gesetzt, einen bedeutenden Rabatt zu bewilligen.

B. Koppel Schies,
Karls-Straße Nr. 30, im Hofe.

Eine stille gebildete Dame erbietet sich, ein oder zwei anständige Mädchen unter ihre Pflege und Obhut zu nehmen. Ihre Aufsicht über dieselben wird um so mütterlicher sein, da sie durch keine anderweitige Beschäftigungen davon abgehalten wird.
Näheres Weidenstraße Nr. 34, im zweiten Stock.

Ein junger verheiratheter Bedienter, der polnisch und deutsch spricht, die Gärtnerei und Jagd versteht, auch gute Zeugnisse hat, sucht bald oder zu Johanni ein Unterkommen auf dem Lande, wo möglich in der polnischen Gegend. Näheres bei **L. Ziegenhorn,** Graupengasse Nr. 13.

Während des Wollmarktes
sind zwei freundlich möblirte Zimmer Junkernstraße Nr. 13, zweite Etage, dicht neben der goldnen Gans, zu vermiethen. — Nähere Auskunft giebt die Tabak-Handlung Schweidnitzer Straße Nr. 5.

Zum Wollmarkt

und Pferderennen sind **in der goldnen Krone am Ringe** 5 Stuben im ersten Stock und **ein offenes Gewölbe** zum Wolle-Einlegen zu vermiethen.

Eine möblirte Stube
ist Herrenstraße Nr. 31, zwei Stiegen, zum Wollmarkt zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 7. Mai. Goldene Gans: Herr Kfm. Zenneg a. Reichenbach. — Drei Berge: Hr. Gtsb. Müller a. Blumenrode. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Braun a. Magdeburg. — Weiße Roß: Hr. Kfm. Scheel a. Liegnitz. — Weiße Adler: Herr Gutsb. von Wrochem a. Haltauf. Hr. Rentier Paul aus Paris. — Blaue Hirsch: Hr. Kandidat Prädicow a. Wittenberg. — Rautenkranz: Hr. Bürger Schäfer a. Dresden. — Zwei gold. Löwen: Fr. v. Manstein u. Frau von Glasenap a. Ohlau. Herr Kfm. Bender aus Brieg. Hr. Fabr. Wolff aus Elsterberg. — Hotel de Silesie: Hr. Major v. d. Marwitz a. Hirschberg. Hr. Probst Ossolinski aus Warschau. HH. Lieut. v. d. Busse aus Polnisch-Marchwitz, Keck v. Schwarzbach a. Rawicz. — Deutsche Haus: HH. Kfl. Andreas a. Potsdam, Petsch a. Glatz. Fr. Majorin von Natzmer a. Brieg. Herr Lieferant Kronfeld u. Hr. Bürger Zweigbaum a. Warschau. — Weiße Storch: HH. Kfl. Böhm a. Ratibor, Fränkel a. Neustadt, Hamburger aus Bojanowo, Blumenfeld aus Krakau. — Kronprinz: Hr. Fabrik-Kommissions-Rath Frank a. Berlin.

Privat-Logis: Schmiedebrücke 25: Fr. Glas-Fabrik. Mittelstädt a. Ludwikow. Albrechtsstr. 39: Hr. Hüttenmeister Mader aus Königshütte.

Den 8. Mai. Goldene Gans: Herr Dr. phil. Scheel a. Berlin. Hr. Dr. med. Knop aus Reichenbach. Hr. Ober-Amtmann Braune a. Nimkau. Hr. Rittmstr. von Koschembahr a. Eisenberg. — Hotel de Silesie: Frau Ober-Bergräthin Lehmann aus Brieg. Hr. Ober-Regier.-Rath Kirschke aus Oppeln. Goldene Schwert: Hr. Gr. v. Schweinitz a. Birkhoff. Hr. Gutsb. von Eichborn a. Güttmannsdorf. HH. Kfl. Spilke a. Düren, Adler aus Berlin. — Deutsche Haus: Hr. K. K. Ober-Lieut. Matuschka a. Conradswaldau. HH. Kfl. Wolff a. Schweidnitz, Itzig a. Neudam. Hr. Lieut. v. Ohlen a. Riesenburg. Hr. Studiosus Oeffner a. Eßlingen, in Würtemberg. Hr. Dr. med. Ehrlich a. Jarocin. — Rautenkranz: Herr Kaufm. Neumann a. Neustadt. — Blaue Hirsch: Fr. Bau-Direktor Rötscher a. Glogau. HH. Gutsb. v. Walter a. Pelkau, von Skorzewski a. d. Gr.-Herz. Posen.

Privat-Logis: Karlsstraße 12: Hr. Dr. Heutzfeld a. Bojanowo. Gartenstr. 18: Frau v. Stephani a. Görlitz. Schweinitzerstraße 5: Hr. von Wentzky aus Glambach. Hr. Part. Alscher a. Neisse. Albrechtsstr. 25: Hr. Kr.-Rath Graf v. Schweinitz a. Hirschberg. Friedrich-Wilhelmstr. 72: Hr. Lieut. v. Gellhorn a. Münsterberg.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 8. Mai 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138 5/12
Hamburg in Banco	à Vista	149½	—
Dito	2 Mon.	—	148¼
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 19⅔	6. 19⅓
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101⅓
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅛

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	—	94½
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	97½	—
Wiener Einlös.-Scheine	41⅙	—

Effecten-Course	Zins-fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103 11/12	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	82⅔	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	102	—
Dito Gerechtigkeit dito	4½	97	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 –	3½	102½	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 –	4	—	—
dito dito 500 –	4	106⅔	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

8. Mai 1841.		Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	8,84	+ 14, 0	+ 10, 6	0, 6	ONO 3°	heiter
"	9 Uhr.		8,66	+ 15, 1	+ 14, 4	1, 5	ONO 5°	"
Mittags	12 Uhr.		8,34	+ 16, 0	+ 17, 2	4, 0	ONO 12°	kleine Wolken
Nachmitt.	3 Uhr.		8,06	+ 16, 9	+ 19, 4	5, 0	O 9°	Wölkchen
Abends	9 Uhr.		8,14	+ 15, 8	+ 14, 1	1, 8	O 8°	Feder-Gewölk

Temperatur: Minimum + 10, 6 Maximum + 19 4 Oder + 15, 4

9. Mai 1841.		Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	9,52	+11, 9	+ 9, 9	0, 4	WNW 46°	überzogen
"	9 Uhr.		9,99	+12, 9	+ 10, 4	0, 0	WNW 20°	"
Mittags	12 Uhr.		10,30	+13, 0	+ 10, 6	0, 0	WNW 22°	"
Nachmitt.	3 Uhr.		10,64	+13, 0	+ 9, 2	0, 0	WNW 28°	"
Abends	9 Uhr.		10,04	+12, 7	+ 8, 7	0, 0	W 32°	"

Temperatur: Minimum + 8, 7 Maximum + 10, 6 Oder + 14 2

Getreide-Preise. Breslau, den 4. Mai.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrgster.
Weizen:	1 Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	— Rl. 27 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 25 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. — Pf.	Rl. 24 Sgr. — Pf.	— Rl. 23 Sgr. — Pf.

Inserate für die Zeitung werden bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe erbeten.